Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.12.1931 (Nr. 174)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfennig

BNZ

Donnerstag, 31. Dezember 1931 • Nummer 174

Zum neuen Kampfjahr:
Sieg-Heil
Verlag und Schriftleitung der BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gesp Nonp.-Zeile Rm. 0,25, auswärts Rm. 0,30, im Textteil die 4gespalt. Textzeile Rm. 0,80, auswärts Rm. 1,—, Stellengesuche u. Familien-Anzeigen Rm. 0,10. Kleine Anzeigen Rm. 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

1932: Das Jahr der Entscheidung

Die Führer vor!

Ein Neujahrsruf an das deutsche Volk

von Rudolf Herzog

So stehen wir denn wieder einmal am tiefen Grenzstrom zwischen Jahr und Jahr. Und während die Nebel über den Wassern brauen, möchten sich unsere Augen mühen, das Grau zu durchdringen, zu wünschen und zu weissagen. Es ist kein Jahr gewesen seit dem sichtbaren Ende des Krieges, daß wir an seinem Schluß nicht so gestanden hätten, nur in steigender Verwunderung, daß nichts anderes geschehen sei, als immer tiefer aus den Irrungen in die Wirrungen zu geraten. Erst wollte aus der Verwunderung ein Aerger werden oder eine heimliche Angst vor der dichter geballten Unklarheit, dann ein Zorn über die eigene Dummheit, die sich aus Trägheit ins Schlepptau der Unwissenheit nehmen läßt, dann eine Tobsucht über die Unfähigkeit der Führer, die außer der Klarheit die Wahrheit vermissen lassen. Aber auch diese Zeit ist vorüber. Vom immerwährenden Auslug sind unsere Augen messerscharf geworden, und die Augen lernten das durchdringendere Sehen, und aus solchem Sehen wurde ein Staunen, aus dem Staunen ein Gelächter, ja ein Hohngelächter des Volkes, als es erspähete, wie im Märchen: Der König hat keine Hosen an!

Halt, halt: es war einmal; es gibt keine Könige mehr. Also muß es sich um ein paar Hosen handeln, in denen kein König steckt, der als Herzog vor allem Volke zieht. Um ein paar leere Beinkleider.

Vor einigen Paaren leerer Beinkleider haben wir uns Jahr ein, Jahr aus immer wieder an den tiefen Grenzstrom führen lassen, und wie wir in den Beinkleidern Männer vermutet haben, so haben wir geglaubt, es sei immer ein neuer Grenzstrom. Und wir sind die wankenden und schwankenden Schemen nicht losgeworden, nicht durch Bitten und durch Beten bis das wilde Gelächter der Sehendgewordenen sie ansprang und wie Seifenblasen in die Lüfte blies. Dort schillern sie noch, und die Unbelehrbaren glauben, es seien Offenbarungen, wo es nur Spiegelungen sind. —

Deutsches Volk, das sei unser erstes Gebot zu diesem Jahreswechsel, auf daß er für uns alle ein Schicksalstag werde.

Nur der hat hinfort ein Führer zu sein, der wegkundig ist und nicht selber mit dem Krückstock tastet. Nur der hat hinfort zu regieren, aus dessen Stirn die wahrhaften Gedanken springen wie die lanzenwerfende Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus; denn hat er nur den Mund von ihnen voll, so sind es Maulfechtereien. Nur der hat uns hinfort die Fahne voran zu tragen, der ein Vorbild ist an Wahrheit und Klarheit und — Uneigennützigkeit.

Laßt uns nicht mit lauwarmen Worten unsere Wünsche zum neuen Jahr aussprechen. Wir stehen am Grenzstrom. Laßt uns rufen, laßt uns befehlen: **holüber!**

Denn der Fährmann ist dazu bestellt, seine Pflicht zu tun bei Regen und Wind und gegen kein ander Entgelt, als was ihm zusteht. Er darf nicht glauben, er dürfe den ihm Vertrauenden das Glück erleichtern oder ihnen einen Zehnten auferlegen an Ehre, Gut und Blut. Und merkt er, daß ihm Hirn und Hand mürbe geworden sind und er in der Flut das Ruder nicht mehr meistert, so hat er abzutreten und im Walde zu verschwinden, ohne viel Wesens von sich zu machen. Denn es sind Hunderttausende, die zum Grenzstrom drängen, und er ist nur ein einzelner.

Es hat der Staat die Zusammenfassung des Volkes und nie und nimmer ein Parteistaat zu sein. Wer den Hafer nicht zu ziehen oder zu zahlen braucht, den er in die Krippen schüttet oder selber aus den Krippen frißt, wird selten wissen, wie den Hunderttausenden zu Mute ist, die im Schweiße ihres Angesichts den Acker bauen oder das tägliche Brot verdienen. Jedem und jedem muß im Staat die Möglichkeit gegeben sein, durch seiner Hände Arbeit, durch seines Geistes Werke vorwärts und aufwärts zu gelangen, damit sich das Marschieren lohnt und nicht zum tödlichen Einerlei wird. Da wir Deutsche sind und keine läufigen Hunde, so muß es ein Staat sein deutscher Nation, in selber Sorge um alle seine Kinder, in Gastfreundschaft gegen den Fremden, aber auch in unbeugsamer Abwehr gegen ihn, wenn er sie ohne Gegenliebe nutzen oder heimlich nur unser Gehäuse aushöhlen will.

Ihr, die ihr von euch glaubtet, einen Staat regieren, ein Volk über Berg und Strom führen zu können durch Nebeldunst und dunkle Nacht: prüft euch, damit nicht wir euch prüfen, damit nicht die Volksstimmer ruft: gewogen und zu leicht befunden. Wir wollen nicht mehr im Kreise marschieren, wir wollen **geradeaus!** Wer den Weg geradeaus sich zu gehen traut, der trete als Führer vor, sei er Prinz, Bauer oder Arbeiter. Wir aber, wir Millionenvolk, die wir nichts anderes mehr sein wollen als Deutsche, als Deutsche Schulter an Schulter, wir wollen den deutschen Herrgott suchen und zu ihm beten:

„Den alten Nibelungenstolz
Laß auferstehn in Blut und Mark,
Schnitz Männer uns aus Eichenholz,
An Wissen und an Waffen stark,
Die vor dem Volk als Führer gehn,
Unnahbar jeder Schmach und Schuld,
Und denen hell im Auge stehn
Die Adelsbriefe deiner Huld."

Und ein glückhaftes neues Jahr wird unser sein.

Die Verbonzung der Wirtschaft

Kritik am Jahresbericht der Bremer Handelskammer

Der Jahresbericht der Bremer Handelskammer ist erschienen. Er unterscheidet sich in einem Punkte wesentlich von vielen seiner Vorgänger. Die Tributfrage wird ausführlich behandelt und die Unmöglichkeit, Reparationen zu zahlen, dargestellt. Wir erinnern uns noch der Zeiten, da in den Handelskammerberichten das Tributproblem höchstens als rethorisches Beiwerk in Erscheinung trat und Dawes- und Young-Plan dem deutschen Volke **als Retter der deutschen Wirtschaft** angepriesen wurde. Es soll auch nicht vergessen werden, daß gerade die Wirtschaftskreise, die in den Handelskammern ihre repräsentative Vertretung sehen, es waren, **die ihren ganzen politischen Einfluß ausübten, um die Fortsetzung der Erfüllungspolitik zu erzwingen, an der die deutsche Wirtschaft zugrunde zu gehen droht.** Der nationale Sozialist ist also mit Mißtrauen gewappnet, wenn nationale Töne in solchen Berichten angeschlagen werden. Allzuhäufig entschieden sich Wirtschaftsführer, die es waren oder als solche gelten wollten, wenn nationales Wollen und geschäftlicher Nutzen in Konflikt miteinander kamen, für den geschäftlichen Nutzen und ließen Nation Nation sein.

Wie sieht die Bremer Handelskammer die Wirtschaft an?

Geht der Bremer Handelskammer Gemeinnutz vor Eigennutz?

Es muß dem kritischen Beobachter auffallen, daß in dem ganzen Bericht **nicht ein Wort von dem deutschen Arbeitnehmer steht,** der seine Knochen und sein Gehirn unermüdlich hat arbeiten lassen, damit die Fabrikschornsteine rauchten, die Waren verkauft wurden und Handel getrieben werden kann. Wenn der Arbeitnehmer genannt wird, erfolgt diese Nennung nur im Zusammenhang mit Angriffen auf seinen Lohn und auf seine sozialen Einrichtungen. Besteht denn die Bremer Wirtschaft nur aus den paar Tausenden von Unternehmern, die durch Erbe, Glück und unseretwegen auch Talent Besitz erworben haben und damit Geschäfte treiben können? Oder gehören die Arbeitnehmer zu der Wirtschaft und gesteht man ihnen das Recht zu, zumindestens zu sagen, was sie leiden? Wenn die Bremer Handelskammer Wirtschaft als Dienst am Volke, als eine Verpflichtung der Nation gegenüber ansehen würde, dann müßte sie den

Mut haben, in aller Schärfe von den Bankerotteuren und Wirtschaftsverbrechern abzurücken, die das Vertrauen zu einer freien Wirtschaft völlig untergraben haben.

Es heißt doch die Naivität auf die Spitze treiben, wenn der Zusammenbruch der Nordwolle auf den Preisverfall am Weltmarkt zurückgeführt wird. Kein Wort der Kritik an der offen zu Tage getretenen Unfähigkeit so mancher Wirtschaftsführer, dafür aber Angriffe gegen den deutschen Arbeitnehmer, die jedem scharfmacherischen Arbeitgeberblatt Ehre machen würde. Fast will es uns scheinen, daß die Bremer Handelskammer eine Entlastungsoffensive auf Kosten der Arbeitnehmer versucht. Wir bedauern es, daß die Bremer Handelskammer ihre Aufgabe darin sieht, **einseitig und leider auch scharfmacherisch die Aufgaben eines Arbeitgeberverbandes zu übernehmen.** Es zeigen sich hier leider dieselben Verbonzungserscheinungen bei den verantwortlichen Syndici, wie wir sie bei den marxistischen Gewerkschaftsbonzen bekämpfen. Dabei ist kein großer Unterschied, höchstens in der Höhe des Einkommens und der gesellschaftlichen Stellung, zwischen einem beamteten Syndicus, der einseitig die Arbeitgeberinteressen vertritt und mit Scheuklappen das soziale Problem ansieht und dem marxistischen Gewerkschaftssekretär, der ebenso einseitig die Arbeitnehmerinteressen vertritt und seine Scheuklappen bei der Betrachtung der Wirtschaftsprobleme nicht ablegen kann. Vielleicht ist es einmal notwendig, daß bei der ehrwürdigen, schwer unter Tradition leidenden Bremer Handelskammer **junges Blut einzieht** und daß Syndici und Kaufleute die Politik der Bremer Handelskammer bestimmen, die weniger sozialreaktionär, dafür aber desto schöpferischer sein müßten.

Es trägt sicher nicht dazu bei, die Autorität der Handelskammer zu stärken, wenn sie sich in ihrem Jahresbericht einer Darstellung be-

Neujahrsbefehl

an die SA, SS, HJ und das NSKK.

Das Jahr 1931 hat die unter dem Befehl der Obersten SA.-Führung zusammengefaßten Einheiten der Bewegung innerlich und zahlenmäßig gefestigt.

Das Heer der Braunhemden hat sich um ein Vielfaches vermehrt.

Hohe Blutopfer hat die Bewegung tragen müssen:

Für Ehre und Freiheit des Volkes fielen: 46. Verwundet wurden 4804.

Ihrer wollen wir vor allem in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Die Opfer sind nicht umsonst gebracht. Aus dem Blute der Kämpfer sproß der Keim zu neuer Kraft.

Kameraden, ich danke Euch an der Schwelle des Neuen Jahres für all' das, was Ihr in entsagungs- und opferreichem Kampfe des vergangenen Jahres geleistet habt.

Ich spreche allen Führern und Männern der SA., SS., HJ. und des NSKK. meine uneingeschränkte Anerkennung aus.

Stolz auf das Erreichte des Jahres 1931 könnt Ihr mit froher Zuversicht in das Neue Jahr treten.

Ihr seid die Hoffnung des deutschen Volkes.
Seid Eurer Sendung wert!

Der Oberste SA.-Führer: Adolf Hitler.

dient, die allzu unsachlich und einseitig den Eigennutz in den Vordergrund stellt und an die demagogischen Methoden mancher roten Funktionäre erinnert, die sonst von der Handelskammer die schärfste Verurteilung finden. Es ist doch eine beabsichtigte Täuschung der Oeffentlichkeit, wenn von einem **Sinken des Lebenshaltungsindex um 21,3 Prozent und von einem Sinken der Tariflöhne um 5,8 Prozent geschrieben wird und daraus gefolgert wird, daß die Kaufkraft der Löhne um 24,9 Prozent über den Stand von 1927 liegt.** Wenn die Statistik die Kunst ist, in Zahlen zu lügen, so müßte die Bremer Handelskammer besondere Vorsicht üben, umso mehr, da die Zahlen falsch sind, die Schlüsse noch falscher sind und **diese Zahlenarithmetik nur den Sinn einer Vergiftung der öffentlichen Meinung haben kann.** Ist übrigens der Handelskammer nicht bekannt, daß ein Großteil der Arbeitnehmer kurzarbeitet, daß die Belastungen durch neue Steuern eine weitere Verkürzung der Arbeitnehmereinkommen, der Lohn- und Gehaltsabbau durch Streichung der Akkord- und Leistungszulagen, die große Arbeitslosigkeit eine Schrumpfung der Kaufkraft der Arbeitnehmer herbeigeführt haben, von der der Einzelhandel ein Lied singen kann. Die Handelskammer bringe einmal eine Aufstellung der nach ihrer Auffassung überhöhten Löhne. Wir werden mit einer Aufstellung der nach unserer Auffassung überhöhten Gehälter der Wirtschaftsführer und Wirtschaftssyndici antworten. Die Löhne auf den Stand des Kulis senken, das möchte die Handelskammer, aber

von einer Senkung der Zinsen will sie nichts wissen.

Alle Eingriffe der Notverordnung in das Einkommen der Arbeiter findet sie in der Ordnung, aber die Senkung des Zinsniveaus ist „ein sehr gewagter Eingriff".

Das Kapitel Sozialpolitik ist ein ohne Maß und Ziel gerichteter Angriff gegen den deutschen Arbeitnehmer. Es ist beschämend, daß eine Handelskammer, also eine halbamtliche Stelle, die sich die notwendigen Unterlagen beschaffen kann, es wagt, der staatlichen Lohn-, Tarif- und Schlichtungspolitik die Hauptschuld an der Krisis unseres sozialen Lebens und ihrer Einrichtungen zuzuschieben. Gewiß üben wir auch Kritik an einer schematischen Regelung der Löhne und an einem Tarifdogma, wenn es irgendwo vertreten wird. Aber jeder Eingeweihte weiß doch, daß die Tarifpolitik nicht nur von den Arbeitnehmervertretern gemacht wird, sondern ebenso sehr beeinflußt wird von den Arbeitgeberkindici, die sich doch häufig genug gegen eine Auflockerung der Tarifverträge aussprachen, weil sie zwangsläufig Debatten über den Wert der einzelnen Arbeitsleistung auslösen mußte. Aber es geht der Handelskammer gar nicht um eine andere Tarifpolitik, sondern es geht ihr um die Beseitigung des Tarifvertrages und des Schlichtungswesens überhaupt. Es geht ihr darum, **allein und ungehemmt die Macht in den Betrieben ausüben zu können.** Der Arbeitnehmer darf den Mund halten, Steuern zahlen und — die Leistungen der Wirtschaftsführer bestaunen. Aber es muß eindeutig festgestellt werden,

daß wir Nationalsozialisten weder am Tarifvertrag noch am Schlichtungswesen rütteln lassen.

Ueber eine notwendige Reform der Sozialversicherung und des Tarifvertragswesens wird und muß sich reden lassen. Aber bei dieser Unterredung wollen die Arbeitnehmer dabei sein. Die Brunnenvergiftung unseres sozialen Lebens muß aber aufhören. Was ist das für eine Arbeitgeber- und Handelskammerlogik, die jeden gesetzlichen Schutz für den Arbeitnehmer ablehnt und ihn der Willkür der Arbeitgeber ausliefert und auf der anderen Seite den gesetzlichen Schutz des Staates in Form von Subventionen, Ausfuhrprämien, Schutzzöllen, Syndikaten in Anspruch nimmt und gar nicht genug vom Staate bekommen kann. Was ist das für eine Logik, wenn die Kreise der Bremer Handelskammer sich vom Staate große Einrichtungen mit den Mitteln aller Steuerzahler schaffen lassen und für ihre Geschäfte in Anspruch nehmen und auf der anderen Seite den Staat angreifen, weil er den Großteil seiner Bevölkerung nicht einer Minderheit von Arbeitgebern ausliefern will, die leider nicht immer die notwendige Verantwortung dem Volke und seinen Arbeitnehmern gegenüber aufgebracht hat? Die Verquickung von Staat und Geschäft in Bremen hat doch schließlich das Endergebnis, daß der Steuerzahler für die Verluste aufkommen muß. **Wir wehren uns dagegen, daß eine kleine Schar von Staatsbürgern den Staat benutzt, selbst wenn es sich um** ehrenwerte Geschäfte handelt, wenn nicht die **gesetzgebenden Körperschaften dazu ihre Zustimmung gegeben haben.** Gemeinnutz muß auch in Bremen wieder vor Eigennutz gehen. Ueber dem Jahresbericht der Bremer Handelskammer steht leider unausgeschrieben der Vermerk: „Im Auftrage der Arbeitgeberverbände"!

Unschön wirken rotes Gesicht und rote Hände. Ein probates Mittel: Erme Leodor. Versuchen Sie es mit einer Tube zu 60 Pf.

Adolf Hitlers Neujahrs-Aufruf

Unser Führer erläßt zum 1. Januar an alle Nationalsozialisten einen Aufruf, in dem es heißt: Das zwölfte Jahr des Kampfes unserer Bewegung ist zu Ende. Im Jahre 31 ist unsere Bewegung zur größten Partei Deutschlands geworden. Deutschland ist im Begriff, in rapider Schnelligkeit nationalsozialistisch zu werden.

Am 14. September zählte unsere Partei 293 000 Mitglieder, heute, am 1. Januar 1932, hat sie die 800 000 bereits überschritten.

Am 1. Januar 1931 haben sich rund 100 000 Männer in unserer SA.- und SS.-Organisation befunden, heute, am 1. Januar 32, weit über 300 000.

Die Zahl unserer Anhänger beträgt schon jetzt mehr als 15 Millionen. Heute steht dem Bolschewismus und seinen marxistisch-zentrümlich-demokratischen Hilfskräften eine gewaltige Front des erwachenden Deutschlands gegenüber. Wenn nicht Zentrum und mittleres Bürgertum aus ihrer inneren Wesensverwandtschaft heraus mit dem Marxismus paktieren würden, gäbe es schon heute kein rotes antichristliches Deutschland mehr. Nicht nur die Eroberung des Arbeiters in der Stadt hat in erhöhtem Umfang eingesetzt, sondern ebenso die Gewinnung des Bauern.

Aus jeder Prüfung ist die Partei stärker herausgekommen, als sie hineinging.

Die Welt geht einer Entscheidung entgegen, die sich in Jahrtausenden oft nur einmal vollzieht. So klein und kurzsichtig die bürgerlichen Parteien sind, erkennen sie im Bolschewismus auch jetzt noch nicht die Zerstörung aller menschlichen Kulturen. Sie haben keine Ahnung davon, daß ein Sieg des Bolschewismus nicht nur das Ende unserer heutigen Völker, ihrer Staaten, ihrer Kulturen, ihrer Wirtschaft, sondern auch das Ende ihrer Religion bedeutet.

Siebenzig Jahre haben in Deutschland bürgerliche Parteien die Kraft des nationalen Gedankens verbraucht und unser Volk in hohem Grade dem Marxismus ausgeliefert.

Heute klammern sie sich in verwerflicher Herrschsucht an ein Regiment, daß schon jetzt nicht mehr ihnen gehören würde, wenn ihre eigene Bedeutung allein maßgeblich wäre.

Wenn die von uns geschaffene nationalsozialistische Bewegung als Gegengewicht gegen den Marxismus heute ausfiele, würde Deutschland morgen bolschewistisch sein.

Das Schicksal selbst will klare Fronten. Das Bibelwort, das den Heißen oder Kalten anerkennt, den Lauen aber zum Ausspeien verdammt, sehen wir an unserem Volke in Erfüllung gehen. Die Mitte wird zerhauen und zerschlagen.

Nationalsozialisten, wir gehen nunmehr in das neue Jahr hinein in der Ueberzeugung, daß es das schwerste Jahr des Kampfes unserer Bewegung sein wird. Ich wiederhole, was ich das letzte Jahr von Euch forderte: Ich verlange von Euch nichts Ungesetzliches, fordere nichts, was Euer Gewissen in Konflikt mit dem Gesetz bringt, verlange aber, daß Ihr mir auf dem Weg, den das Gesetz genehmigt und mir mein Gewissen und meine Einsicht vorschreiben, in Treue folgt und Euer Schicksal mit dem meinem verbindet.

Der Weg von sieben Mann auf 15 Millionen war schwerer, als der Weg von den 15 Millionen zur deutschen Nation.

Wenn wir einst die Kühnheit hatten, an unser gigantisches Ziel und seine Verwirklichung zu glauben, dann wollen wir heute den Mut besitzen, wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel zwischen Hölle, Tod und Teufel hindurch den Weg zum Sieg und zur Freiheit zu wählen.

Wir wollen als Kämpfer in dieses neue Jahr hineinmarschieren, auf das wir es als Sieger verlassen.

gez. Adolf Hitler.

Kameraden der SA, SS, HJ und des NSKK.

Der Dank und die Anerkennung des Führers zur Jahreswende wird uns ein Ansporn sein, im kommenden Jahre wie in dem nunmehr abgeschlossenen unsere Pflicht zu erfüllen.

Kampfwille und Opferbereitschaft, Zucht und Kameradschaft sollen auch die Richtpunkte des Jahres 1932 sein!

Wir werden siegen, weil wir siegen wollen.

Und Hitlers Sieg wird der Sieg Deutschlands sein.

Der Chef des Stabes: Röhm.

Gründung einer nationalsozialistischen Partei in Holland

Die Idee des Nationalsozialismus hat nunmehr alle germanischen Völker des europäischen Festlandes ergriffen. **Nachdem in Schweden die „Nationalsozialistische Schwedische Arbeiterpartei" (NSSAP.) bereits seit längerer Zeit mit Erfolg arbeitet und in diesem Jahre verwandte Gruppen auch in Norwegen und Flandern gegründet worden sind, wurde in diesen Tagen eine nationalsozialistische Partei in Holland errichtet. Die Gründung dieser neuen Partei, der „Nationalsozialistischen Niederländischen Arbeiterpartei" (NSNAP.), erfolgte auf Kasteel „de Vinckhorst" bei Den Haag.** Der Führer der Partei ist Adalbert Smit, der bereits früher in der faschistischen Gruppe um die Zeitschrift „De Bezem" eine führende Rolle gespielt hat. Zum 1. Schriftführer wurde Dr. E. Ridder van Rappard ernannt.

Die NSNAP. lehnt sich in Programm und Organisation weitgehend an die NSDAP. (Deutschland) und die NSSAP. (Schweden) an. Das Programm der 25 Punkte stimmt großenteils überein mit dem Programm der NSDAP. in Deutschland, es ist ausgesprochen antisemitisch und bekämpft den internationalen Kapitalismus und seine Organisationsformen, die Trusts, die Großbanken, die Börsen und die Warenhäuser.

Besonders bemerkenswert sind die Punkte 1, 2 und 11 des Programms. **Punkt 1 fordert den Zusammenschluß aller Niederländer in einem Großniederländischen (Dietschen) Reich** auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Punkt 2 verlangt die Förderung germanischen Fühlens und Denkens im niederländischen Volke und fordert den engeren Zusammenschluß mit den „Brudervölkern" der Deutschen, Flamen, Schweizer und Skandinavier, um zusammen, als Träger einer erneuerten Kultur, in einem förderativen Verband sich gegenüber den Einflüssen anderer Großmächte behaupten zu können.

Punkt 11 fordert die Aufgabe des Freihandes zugunsten der Entwicklung der binnenländischen produktiven Kräfte und setzt an die Stelle des bisherigen „allgeminen" Freihandels die Forderung nach einem „regionalen" Freihandel mit den anderen kontinental-germanischen Völkern.

Für die sozialen Forderungen der NSDAP. gilt ebenso wie für den deutschen Nationalsozialismus der oberste Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Die Partei arbeitet im engsten Einvernehmen mit der verwandten Bewegung in Flandern, dem „Verbond van Dietsche National Solidaristen" (VDNS.), der von Joris van Severen und Wies Moens geführt wird und heute schon über das ganze flämische Land verbreitet ist.

Deutsches Handwerk an der Jahreswende

Die Lage des deutschen Handwerks im Jahre 1931 war sehr schlecht. Der Beschäftigungsgrad im Handwerk erreichte einen noch nie gekannten Tiefstand. Alle Handwerkszweige waren zur Einschränkung ihrer Betriebe gezwungen, die zu großen Gesellenentlassungen führte. Zum Teil lag ein solcher Auftragsmangel vor, daß niemand wußte, wie die Ausbildung der Lehrlinge vorgenommen werden sollte. Die übliche Frühjahrsbelebung setzte verspätet ein. Die Juli-Krise hatte zur Folge, daß bereits erteilte Aufträge wieder zurückgezogen wurden. Die Umsätze gingen weiter zurück. Neue Aufträge wurden kaum noch erteilt. Der Zahlungseingang für ausgeführte Arbeiten stockte beträchtlich, was umso schwerer ins Gewicht fiel, als jeder Rückstand an Steuern mit empfindlichen Verzugszuschlägen geahndet wurde. So ging das Jahr zur Neige, ohne daß auch nur von der geringsten Besserung gesprochen werden konnte. Was dieser Stillstand, dieser Rückgang im Handwerk für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet, mag hieraus hervorgehen, daß noch vor zwei Jahren rund 1,65 Millionen Gesellen und Angestellte im Handwerk beschäftigt werden konnten, während heute diese Ziffer höchstens eine Million betragen dürfte.

Das ist in nüchternen Worten die erschütternde Tatsachenschilderung, die den verzweifelten Existenzkampf eines Berufsstandes schildert. Deutlicher noch gibt der Präsident der Berliner Handwerkskammern der Verzweiflungsstimmung Ausdruck, wenn er in einem Rückblick u. a. schreibt: „Es herrscht im Handwerk eine starke Verbitterung darüber, daß seine Forderungen immer unbeachtet bleiben. Es verlangt keine Bevorzugung, aber Befreiung von einengenden Fesseln und Verständnis für seine Eigenart bei allen gesetzlichen Maßnahmen und Notverordnungen. Es bleibt neben seiner kulturellen Bedeutung ein Faktor im Wirtschaftsleben, den pfleglich zu behandeln jede Regierung bestrebt sein sollte. Ein ehemaliger Minister hat einmal gesagt, daß eine Regierung, die das Handwerk nicht verstehe, ihr Handwerk nicht verstehe. Richtig ist zweifellos, daß der Untergang des Handwerks nur zum Verderben des Staates und damit der Gesamtheit ausschlagen kann." Es herrscht wohl kein Zweifel darüber, daß diese Katastrophe nicht mehr allzufern liegt. Möge auch die Berufsvertretung der Handwerker daraus die politische Konsequenz ziehen, die ihre Mitglieder längst gezogen haben!

Einigung Paris-Moskau

Das „Echo de Paris" veröffentlicht den Inhalt des Entwurfs für einen politischen Vertrag zwischen Frankreich und Sowjetrußland, der am 24. August d. Js. von Briand für Frankreich und von dem russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, unterzeichnet worden ist. Die Texte sind Polen, Rumänien, Lettland, Estland und Finnland mitgeteilt worden. Polen ist versprochen worden, daß nichts Definitives abgeschlossen würde, bevor Moskau mit Polen den seit langen Jahren diskutierten Nichtangriffspakt unterzeichnet hat. Polen ist eine ähnliche Verpflichtung Rumänien und den Baltikumstaaten gegenüber eingegangen.

In seinem Kommentar zu diesem Vertragsentwurf erklärt Pertinax, die französische Regierung habe zur Rechtfertigung dieses Vertrages erklärt, daß, wenn man Rußland einen sochen Vertrag verweigert, es nicht darin einwilligen würde, mit Frankreich einen Handelsvertrag abzuschließen oder in irgendeinem Maße ein gerechtes Gleichgewicht in den französisch-russischen Handelsbeziehungen herzustellen. Rußland habe seinerseits, als es sah, daß Frankreich ihm auf keinen Fall Kredit gewähren wollte, allen französischen Forderungen Widerstand geleistet und insbesondere ein Kompensierungssystem abgelehnt, daß den russischen Export durch den französischen Export nach Rußland und umgekehrt beschränken sollte.

Fromme Wünsche

Der geschäftsführende Hamburger Senat, der ohne Vertrauen der Bürgerschaft mit 6 Marxisten, 3 Volks- und 3 Staatsparteilern weitervegetiert, hat aus eigener Machtvollkommenheit den Staatsparteiler Petersen zum ersten, den Marxisten Roß zum zweiten Bürgermeister gewählt. Demokraten und Sozialdemokraten haben sich nämlich geeinigt, daß wechselseitig jedes Jahr der erste und zweite Bürgermeister zwischen ihnen verteilt wird. Im Jahre 1933 soll also Roß wieder erster Bürgermeister werden, so verkündet kuhhandelsfroh die marxistische Presse. Dieser fromme Wunsch soll den Herrschaften gründlichst verhagelt werden!

Fünf Milliarden auf Kosten der Lebenshaltung

Auf Kosten der Substanz werden der deutschen Wirtschaft Monat um Monat nicht nur untragbare Zinslasten, sondern auch die Rückzahlungen früherer Kredite aufgebürdet. Fünf Milliarden kurzfristiger Darlehen mußten wir 1931 zurückzahlen, ungeachtet einer zunehmenden Produktionsschrumpfung, die nach Angaben des Instituts für Konjunkturforschung gegenwärtig nur noch rund 49 Prozent der industriellen Arbeitsplätze besetzt sein läßt. Die Lebenshaltung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit ist unter dem Zwang der Notverordnungen auf einen Tiefstand gedrückt worden, der unerträglich ist.

Die polnischen Einfuhrverbote

Warschau, 30. Dez. Durch die neue Liste der polnischen Einfuhrverbote, die, wie bereits gemeldet, 200 Unterpositionen der polnischen Zolltarife umfaßt, werden u. a. nachstehende Waren, die aus Deutschland nach Polen eingeführt werden, betroffen: Getreide, Hefe, Rohobst, Bier, Thomasschlacke, Därme, rohe Häute, Zimmermanns-, Stellmacher- und Böttchereierzeugnisse, Schuhwerk aus Kautschuk, Wasserstoffsuperoxyd, Natrium, Pflanzenöle, Aluminium, Kupfer und Erzeugnisse aus Kupfer, Nickel, Sensen, Schaufeln, Werkzeuge, Hebevorrichtungen u. -Maschinen, hydraulische Winden, Zentrifugal- und Turbinenpumpen, Metallbearbeitungsmaschinen, Armaturen, elektrische Maschinen, Akkumulatoren, elektrische Apparate, Glühlampen, Isolationsartikel, Rundfunkapparate, Fahrradteile, Papiermaché, Pappe, Papier- und Erzeugnisse aus Pappe und Paier, Garn und halbwollene Gewebe. Ferner werden 46 bereits von früher her bestehende Einfuhrverbote für Waren aus Deutschland auch auf andere Staaten ausgedehnt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Polen durch diese Einfuhrverbote, die bsonders gegen Deutschland gerichtet sind, Deutschland an den Verhandlungstisch zwingen will. Bei den Staaten, mit denen Polen Handelsverträge besitzt, glaubt es, gegen entsprechende Warenkonzessionen eine für sich günstige Abänderung der Handelsverträge erzielen zu können. Neue Zollerhöhungen sind, wie verlautet, für den 12. Januar geplant.

Eine ganze Stadt pleite!

Die Stadt Steyer bankrott

Wien, 31. Dez. Der Gemeinderat der Stadt Steyer, der zweitgrößten Stadt Oberösterreichs, hat nach einer langen Nachtsitzung beschlossen, die Zahlungsunfähigkeit der Stadt zu erklärn. Bei der Beratung des Haushalts für 1932 wurde festgestellt, daß der ungedeckte Fehlbetrag der Stadtkasse sich auf ungefähr eine Million Schilling belaufe. An die Aufnahme eines Kredits könne die stark verschuldete Stadt nicht denken. Es bleibe nicht anderes übrig, **als die Schulen zu schließen, die Beleuchtung der Straßen und Plätze einzustellen und die öffentliche Tätigkeit stillzulegen.** Es wurde darauf hingewiesen, daß 53 v. H. der Bevölkerung arbeitslos und etwa 90 v. H. aller Kinder unterernährt seien. Die große Steyrer Waffenfabrik, die nach dem Kriege die bekannten Kraftwagen herstellte, ist bereits seit einiger Zeit stillgelegt.

Passive Resistenz auf österreichischen Bundesbahnen

Wien, 30. Dez. Am Mittwoch fanden Verhandlungen zwischen der Regierung, der Generaldirektion der Bundesbahn und dem Gewerkschaften wegen der geplanten Kürzung der Personalbezüge auf den Bundesbahnen statt, an denen auch Vertreter der parlamentarischen Opposition teilnahmen. Ein Kompromiß ist in groben Umrissen bereits entworfen, und die christlichen Gewerkschaften wären bereit, ihm zuzustimmen. Zwischen den Vorschlägen der Regierung und denen der Sozialdemokraten ist jedoch noch ein Unterschied von etwa sechs Millionen Schilling. Die Vertreter der deutschen Verkehrsgewerkschaft lehnen jede weitere Belastung des Personals ab. Diese Gewerkschaft hat die passive Resistenz, die am Dienstag auf der Westbahnstrecke begann, am Mittwoch auf die Südbahn ausgedehnt und will am Donnerstag auch die nach Norden führenden Linien einbeziehen. Der Bewegung scheinen sich auch freigewerkschaftliche Eisenbahner angeschlossen zu haben.

Wie in den Kreisen der deutschen Verkehrsgewerkschaft erklärt wird, sind bei den westlichen Linien bereits Verspätungen im Güterverkehr von vier bis fünf Stunden entstanden.

„Genossen"

Deutsche Seeleute aus Rußland ausgewiesen.

Kiel, 31. Dez. Der russische Dampfer „Jan Rudzutak", der zur Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Holtenauer Schleuse einlief, hatte vier deutsche Seeleute an Bord, die an dem Seemannsstreik in Leningrad beteiligt und in Rußland zurückgeblieben waren. Sie waren dann von der russischen Regierung ausgewiesen worden. Da gegen zwei der Ausgewiesenen Strafantrag gestellt ist, wurden sie in Holtenau in Haft genommen und dem Kieler Polizeipräsidium zugeführt. Sie sollen vor einem ordentlichen Gericht abgeurteilt werden. Auch der Dampfer „Tilly Ruß" landete in Holtenau einen gleichfalls aus Rußland ausgewiesenen Deutschen. — Aber das waren doch Genossen?

Achtung, 2. Januar!

Streikhetze im Hamburger Hafen

Hamburg, 30. Dez. **Die in dem kürzlichen Schiedsspruch für die Hamburger Hafenarbeiter ausgesprochene Lohnkürzung gibt linksradikalen Elementen Veranlassung zu einer wilden Streikhetze im Hamburger Hafen. Auch aus anderen Häfen der Nord- und Ostsee liegen ähnliche Meldungen vor. Ueberall werden sogenannte Kampfausschüsse gebildet, die den Hafenarbeiterstreik für die nächsten Tage vorbereiten sollen. Im Hamburger Hafen wurden am Mittwoch morgen umfangreiche Flugschriften verteilt, die die Losung enthielten: „Macht den Hafen streikfertig." Man glaubt, daß die Aktion für den 2. Januar geplant ist.**

Zwölf Kommunisten wegen Hochverrats verhaftet

Gleiwitz, 31. Dez. **Die Polizeipressestelle teilt mit: In den letzten Tagen wurden in Beuthen, Rokittnitz und Hindenburg zwölf Personen wegen dringenden Verdachts hochverräterischer Bestrebungen von der Polizei festgenommen. Die vorangegangenen Durchsuchungen haben eine Menge Material zu Tage gefördert, aus dem klar hervorgeht, daß sämtliche Personen dem verbotenen Rot-Frontkämpferbund angehörten und sich für ihn betätigten. Aus den beschlagnahmten Schriftstücken ist auch ersichtlich, daß eine genaue Gliederung des verbotenen Rot-Frontkämpferbundes für Oberschlesien bestanden hat. Auf nähere Einzelheiten kann wegen Gefährdung der weiteren Untersuchung noch nicht eingegangen werden. Sämtliche Festgenommenen werden den zuständigen Gerichten zugeführt, die Haftbefehle erlassen haben.**

Jetzt wo es zu spät ist

Portoermäßigung

Berlin, 30. Dez. Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost hat am Mittwoch den Beschluß gefaßt, eine Reihe wichtiger Postgebühren den allgemeinen Preissenkungsabsichten des Reichskabinetts entsprechend herabzusetzen. Danach werden gesenkt: Die Gebühren für Fernbriefe bis 20 Gramm von 15 auf 12 Pfennig, für Fernbriefe von 20 bis 250 Gramm von 30 auf 25 Pfennig; die Gebühren für Briefe über 250 Gramm bleiben unverändert. Die Fernpostkarte kostet künftig statt 8 nur 6 Pfennig, die Postkarte mit Antwort statt 16 nur 12 Pfennig.

Zusammentritt der Tributkonferenz am 18. Januar

London, 30. Dez. Wie das britische Außenministerium mitteilt, ist in den Anweisungen an die Vertreter im Auslande nicht der 20. Januar, sondern der 18. Januar als Zeitpunkt der Eröffnung der Tributkonferenz in Lausanne erwähnt worden.

Die britische Regierung wird sich unverzüglich mit dieser Angelegenheit an die Schweiz wenden. Man ist in London überzeugt, daß die Schweizer Regierung den englischen Wünschen entgegenkommen wird.

Ueber die Gründe, die die britische Regierung bewogen haben, auch Polen zur Tributkonferenz einzuladen, obwohl Polen nicht direkt an den Tributen beteiligt ist, verlautet, daß Polen durch das Hoover-Moratorium hinsichtlich gewisser Relief-Schulden an den Verhandlungen interessiert sei.

Leo Sklarek wieder krank

Berlin, 30. Dez. Im Sklarek-Prozeß teilte am Mittwoch Leo Sklarek mit, daß er an Kopf- und Leibschmerzen leide. Eine Untersuchung durch den Gerichtsarzt ergab, daß es sich um einen Diätfehler handele. Verhandlungsunfähigkeit liegt jedoch nicht vor. Im Auftrage des Direktors Brolat gab Rechtsanwalt Nübbel eine Erklärung ab, wonach die Behauptungen des Stadtbankdirektors Hoffmann über seine Beziehungen zu den Sklareks nicht den Tatsachen entsprächen. Er sei auch nicht bei der Einweihung der Sklarekschen Villa zugegen gewesen. Hoffmann hielt demgegenüber seine Behauptungen aufrecht. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es, als der Verteidiger Hoffmanns, Rechtsanwalt Bahn, den Stadtbankdirektor als mustergültigen preußischen Beamten bezeichnete und dem Gericht einige Artikel überreichte, die Hoffmann in einer Fachzeitschrift über das Sparkassenwesen der Indianer Nordamerikas geschrieben hat. Der Vorsitzende stellte fest, daß das Gericht kein Interesse habe, das Sparkassenwesen der Indianer kennenzulernen und sich von den geistigen Fähigkeiten des Angeklagten auch so ein Bild machen könne.

Der japanische Vormarsch

Schanghai, 30. Dez. Der Vormarsch der Japaner in der Mandschurei ist bisher trotz des Rückzuges der Chinesen nicht eingestellt worden. General Kamura hat mit einer japanischen Abteilung Peitschipu in der Nähe der Eisenbahn Peking—Mukden besetzt. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen japanischen Panzerwagen und chinesischen Truppen. Die Chinesen wurden in die Flucht geschlagen.

Zwei chinesische Truppenzüge passierten von Kinschau kommend am Mittwoch Schanhaikwan, ohne von den in der Stadt stationierten japanischen Truppen in Stärke von 500 Mann aufgehalten zu werden. Ein japanischer Kreuzer und drei Zerstörer sind in Schanhaikwan eingetroffen.

In den englischen Meldungen über den Rückzug der chinesischen Truppen hinter die chinesische Mauer wird besonders hervorgehoben, daß dadurch über 450 Kilometer der Eisenbahn Peking—Mukden, die zum Teil im englischen Besitz ist, von den Japanern besetzt und unter ihre Kontrolle kommen werden.

Aus der neuen Republik

Zusammenstöße und kommunistische Umtriebe

Madrid, 31. Dez. In Madrid rotteten sich am Dienstagabend zahlreiche Arbeitslose zusammen. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. Ein Polizeibeamter erlitt eine Schußverletzung. Im Laufe der Nacht wurde eine Polizeistreife, die verdächtige Personen nach Waffen untersuchte, beschossen. Ein Polizist wurde schwer verwundet.

In einem Dorf in der Provinz Cuenca besetzten Sozialisten das Rathaus, auf dem sie die rote Flagge hißten. Sie leisteten der herbeigerufenen Polizei bewaffneten Widerstand. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Mann wurde getötet und ein weiterer verwundet.

In einem Dorf bei Granada verursachten Syndikalisten Unruhen. Vier Polizisten wurden verwundet.

Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß

Aus dem Versorgungs-„Recht" werden „Kann"-Bezüge

Ob der Erlaß der Notverordnung in bezug auf die Kriegsopferversorgung verfassungsrechtlich zulässig ist, bildet noch eine umstrittene Frage. Das K.-V.-Gericht hat wohl für die Zulässigkeit der Notverordnung entschieden, wir behaupten jedoch trotzdem das Gegenteil. Wieviel Kopfzerbrechen und Unsicherheit gerade in dieser Frage selbst bei der Regierung vorlag, beweisen wohl am besten die vielen Aenderungen gerade der Gesetzesänderung durch die Notverordnung. Gerade das Hinein in die Kartoffeln und wieder hinaus aus den Kartoffeln ist ein Beweis der ganzen Hilflosigkeit gerade des Reichsarbeits-Ministeriums und dessen Ratgeber in eben dieser Sache. Es würde natürlich zu weit führen, wollte man die ganze Notverordnung hier besprechen, aber es muß klar herausgestellt werden, daß ein gewisses System darin liegt, daß sich die ganzen Notverordnungen überhaupt gegen die Volkskreise richten, bei denen die Regierung auf den geringsten Widerstand bei Abbau des Rechtes zu treten hofft. Die Regierung sagt sich ganz einfach: „Geht es nicht so rum, dann geht es eben anders rum." Mit einem gewissen Kuhhandel wird eben bestimmt gerechnet und dann haben wenigstens auch die sogenannten Kriegopfer-Vertreter immer noch, wenigstens zum Schein einen kleinen Erfolg. Durch die ewigen Aenderungen ist obendrein noch erreicht, daß selbst diese „Führer" und am allerwenigsten die Kriegsopfer selbst vor lauter Bestimmungen nicht mehr aus noch ein wissen. Es ist dieses wohl zur Erhaltung von möglichst vielen Posten auch nötig. Kann von Vertrauen oder Rechtssicherheit überhaupt die Rede sein, wenn statt einfacher Rechtsgrundsätze nur immer Experimente aufgestellt werden? Das Grundübel all dieser Rechtsunsicherheit ist jedoch noch darin zu suchen, daß bei alledem noch Entscheidungen in das Ermessen der Versorgungsämter gestellt sind. Zu welchem Unrecht gerade dieses Ermessen bereits führte, zeigt sich mit geradezu grausamer Deutlichkeit bei den Opfern die nun einmal trotz allem aufrechte Deutsche geblieben sind. Wenn nun ein Systembonze, der gerade die Akte eines eben nicht gerade der richtigen Partei angehörenden Kriegsbeschädigten bearbeitet, dann wird von dem Ermessen entsprechend Gebrauch gemacht. Als „sozial" kann es auch nicht bezeichnet werden, wenn gerade den gebrechlichen Waisen, die keinen bestimmten Beruf ergreifen können, künftig keine Erziehungsbeihilfen mehr gewährt werden dürfen. Also gerade die Aermsten der Armen werden noch tiefer ins Elend gestoßen, so will es die soziale Gerechtigkeit. Wäre statt der Kann-Bestimmungen, von denen das R.-V.-Gesetz ohnehin schon mehr wie genug aufzuweisen hat, die aber nunmehr durch die Notverordnungen ins Unerträgliche gesteigert wurden, ein klares Versorgungsrecht geschaffen worden, dann würde das berechtigte Mißtrauen der Kriegsopfer von vornherein unterbunden sein. So aber haben wir zu verzeichnen, daß eine verkrüppelte Waise oder auch sonst die Hinterbliebenen auf Gnade und Ungnade dem Ermessen des Parteibuchbeamten überantwortet sind? Statt Rechtssicherheit ist der leider immer wieder hervortretenden Vetternwirtschaft, wenn nicht Schlimmeren, Tür und Tor geöffnet. Wenn wirklich statt Unrecht wieder Recht gelten soll, dann ist dieses nur auf dem Wege vollständiger Systemänderung, nicht aber auf dem bisherigen Kuhhandelswege möglich. Darum ihr Kriegsopfer und Teilnehmer, holt euch Aufklärung von der „Kriegsopfer-Nothilfe der NSDAP", denn nur bei dieser besteht die Gewähr, daß keine systemparteilichen Rücksichten das Recht der Kriegsopfer berücksichtigen.

Stadttheater

G. Bizet: „Carmen"

Ueber die Gründe, weshalb Bizets „Carmen" auch die Lieblingsoper der Deutschen geworden ist und sich stets eines außerordentlichen Besuches erfreut, soll hier nicht ausführlich gesprochen werden, nur das Eine sei festgestellt, daß diese Oper im Gegensatz zu Gounods „Margarethe" in ihrem dramatischen Aufbau wie in ihrer musikalischen Konzeption ein wundervolles organisches Ganzes bildet, reich an lyrischen Schönheiten, dramatischen Steigerungen und gekrönt von einem erschütternden, die ganze Tragik zweier Menschenschicksale illustrierenden Schlußakkord, Carmens Ermordung und Joses Verzweiflung. Eine andere Frage soll hier erörtert werden, die Frage, ob die Modernisierung der Carmenoper vom künstlerischen Standpunkt aus gerechtfertigt ist. Das Programm gibt als Zeit der Handlung die Gegenwart an, damit soll angedeutet werden, daß das Geschehen zeitlos gedacht ist. Dasselbe Experiment wurde vor einigen Jahren von Berliner Regisseuren mit dem „Fliegenden Holländer", „Hamlet" usw. gemacht, und man erlebte ein leicht vorauszusehendes künstlerisches Fiasko. Denn Gestalten, die durch ein besonderes Schicksal, das sie über die große Menge hinaushebt, in den Mythus eingegangen und Volksgut geworden sind, dürfen nie und nimmer zu Gegenwartsmenschen degradiert und in ein modernes Gewand gesteckt werden. Durch einen solchen Vorgang werden nicht nur diese Gestalten, es wird auch die ganze Handlung ihres romantischen Zaubers entkleidet und die Gesamtwirkung bedeutend abgeschmächt. Die Idee und Handlung von Hoffmannstals „Jedermann" ist gewiß zeitlos; wie farblos und nüchtern würde aber das Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes wirken, würde es uns nicht im historisch entfernten Gewande des Mittelalters geboten. Die Handlung in „Carmen" spielt vor hundert Jahren, in einer Zeit, wo man wirklich von einer Schmuggler- und Banditenromantik reden konnte. Wozu steckt man also die Gestalten dieser Oper in moderne Straßenanzüge, setzt an die Stelle einer malerischen Schmugglerkneipe eine moderne Bar mit besrackten Oberkellnern, leichtlebigen Dirnen in Gesellschaftstoilette und strohhutbedeckten Gästen? Daneben sieht man andererseits hingestreut historische Trachten, so daß das Allgemeinbild stillos anmutet. Man wird sagen: das ist Geschmackache! Nach unserer Auffassung ist das nicht Geschmackache, vielmehr muß dem Geist der Dichtung und des Dichters Rechnung getragen werden, nicht aber dem Geschmack des Regisseurs, der um jeden Preis etwas Neues bieten will.

Die Aufführung am Sonntag stand im großen und ganzen dank der bereits des öfteren gerühmten temperamentvollen und souveränen musikalischen Leitung Herrn Dammers und einzelner vorzüglicher solistischer Leistungen auf einer künstlerisch bedeutenden Höhe. Ueberzeugend und voll inneren Miterlebens war die Carmen Frl. Penses, der die Rolle, von einigen stimmlich exponierten Stellen abgesehen, gesanglich gut lag. Ihre Carmen wuchs im Zusammenspiel mit Herrn Burton, der den Don Jose namentlich im dritten und vierten Akt hinreißend spielte und sang, zusehends. Herr Kraus sang den Eskamillo. Der Sänger blieb dieser Partie im Vergleich zu früheren Gelegenheiten, wo er den stolzen Torero gab, stimmlich manches schuldig und vermochte nicht zu überzeugen. Mädchenhaft lieblich und voll rührender Hingebung spielte und sang Frl. Mühlbach erstmalig die Mikaela; Frl. Ihne führte sich stimmlich und im Spiel und gleich vorzüglich als Mercedes im Terzett ein. Die übrige Besetzung ist bekannt. Der Beifall war groß.

Willi Eilers.

Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß

Aus dem Versorgungs-„Recht" werden „Kann"-Bezüge

Ob der Erlaß der Notverordnung in bezug auf die Kriegsopferversorgung verfassungsrechtlich zulässig ist, bildet noch eine umstrittene Frage. Das K.-V.-Gericht hat wohl für die Zulässigkeit der Notverordnung entschieden, wir behaupten jedoch trotzdem das Gegenteil. Wieviel Kopfzerbrechen und Unsicherheit gerade in dieser Frage selbst bei der Regierung vorlag, beweisen wohl am besten die vielen Aenderungen gerade der Gesetzesänderung durch die Notverordnung. Gerade das Hinein in die Kartoffeln und wieder hinaus aus den Kartoffeln ist ein Beweis der ganzen Hilflosigkeit gerade des Reichsarbeits-Ministeriums und dessen Ratgeber in eben dieser Sache. Es würde natürlich zu weit führen, wollte man die ganze Notverordnung hier besprechen, aber es muß klar herausgestellt werden, daß ein gewisses System darin liegt, daß sich die ganzen Notverordnungen überhaupt gegen die Volkskreise richten, bei denen die Regierung auf den geringsten Widerstand bei Abbau des Rechtes zu treten hofft. Die Regierung sagt sich ganz einfach: „Geht es nicht so rum, dann geht es eben anders rum." Mit einem gewissen Kuhhandel wird eben bestimmt gerechnet und dann haben wenigstens auch die sogenannten Kriegopfer-Vertreter immer noch, wenigstens zum Schein einen kleinen Erfolg. Durch die ewigen Aenderungen ist obendrein noch erreicht, daß selbst diese „Führer" und am allerwenigsten die Kriegsopfer selbst vor lauter Bestimmungen nicht mehr aus noch ein wissen. Es ist dieses wohl zur Erhaltung von möglichst vielen Posten auch nötig. Kann von Vertrauen oder Rechtssicherheit überhaupt die Rede sein, wenn statt einfacher Rechtsgrundsätze nur immer Experimente aufgestellt werden? Das Grundübel all dieser Rechtsunsicherheit ist jedoch noch darin zu suchen, daß bei alledem noch Entscheidungen in das Ermessen der Versorgungsämter gestellt sind. Zu welchem Unrecht gerade dieses Ermessen bereits führte, zeigt sich mit geradezu grausamer Deutlichkeit bei den Opfern die nun einmal trotz allem aufrechte Deutsche geblieben sind. Wenn nun ein Systembonze, der gerade die Akte eines eben nicht gerade der richtigen Partei angehörenden Kriegsbeschädigten bearbeitet, dann wird von dem Ermessen entsprechend Gebrauch gemacht. Als „sozial" kann es auch nicht bezeichnet werden, wenn gerade den gebrechlichen Waisen, die keinen bestimmten Beruf ergreifen können, künftig keine Erziehungsbeihilfen mehr gewährt werden dürfen. Also gerade die Aermsten der Armen werden noch tiefer ins Elend gestoßen, so will es die soziale Gerechtigkeit. Wäre statt der Kann-Bestimmungen, von denen das R.-V.-Gesetz ohnehin schon mehr wie genug aufzuweisen hat, die aber nunmehr durch die Notverordnungen ins Unerträgliche gesteigert wurden, ein klares Versorgungsrecht geschaffen worden, dann würde das berechtigte Mißtrauen der Kriegsopfer von vornherein unterbunden sein. So aber haben wir zu verzeichnen, daß eine verkrüppelte Waise oder auch sonst die Hinterbliebenen auf Gnade und Ungnade dem Ermessen des Parteibuchbeamten überantwortet sind? Statt Rechtssicherheit ist der leider immer wieder hervortretenden Vetternwirtschaft, wenn nicht Schlimmeren, Tür und Tor geöffnet. Wenn wirklich statt Unrecht wieder Recht gelten soll, dann ist dieses nur auf dem Wege vollständiger Systemänderung, nicht aber auf dem bisherigen Kuhhandelswege möglich. Darum ihr Kriegsopfer und Teilnehmer, holt euch Aufklärung von der „Kriegsopfer-Nothilfe der NSDAP", denn nur bei dieser besteht die Gewähr, daß keine systemparteilichen Rücksichten das Recht der Kriegsopfer berücksichtigen.

Kleine Chronik

Sieben Personen nach Schnapsgenuß schwer erkrankt

Warschau, 30. Dez. Wie aus Bromberg gemeldet wird, sind in der benachbarten Ortschaft Janowitz bei einem Leichenschmaus sieben Personen nach dem Genuß von Schnaps unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei Personen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführt. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Schnaps in einer Geheimbrennerei aus gewöhnlichem Brennspiritus hergestellt worden ist. Die Besitzerin der Brennerei wurde verhaftet.

Für 40 000 Mk. Schmucksachen gestohlen

Harburg-Wilhelmsburg, 30. Dez. In Harburg suchten Einbrecher in der vergangenen Nacht ein Juwelengeschäft heim. Den Tätern fielen Schmucksachen im Werte von etwa 40 000 Mk. in die Hände. Sie hatten sich durch eine Luftklappe Einlaß in die Reparaturwerkstatt verschafft und suchten dann im Laden die wertvollsten Ringe, Steine usw. zusammen. Die polizeilichen Ermittelungen sind sofort aufgenommen worden.

Furchtbare Hitzewelle über Süd-Australien

Melbourne, 30. Dezember. Am Dienstag stieg die Temperatur in Adelaide in Südaustralien auf 49,3 Grad Celsius im Schatten. Es war dies der heißeste Tag seit 70 Jahren. Während der letzten fünf Tage hat die Temperatur täglich 89 Grad überschritten, die Polizisten mußten halbstündlich abgelöst werden. In den Fabriken fielen die Arbeiter scharenweise um. Die Tiere im Zoologischen Garten mußten dauernd mit Wasser besprengt werden. In den Petroleumlägern ließ man Wasser über die Vorräte laufen, um Feuer zu verhüten. Der 59. Jahrestag der Gründung Süd-Australiens wurde bei 40 Grad Hitze gefeiert. Trotzdem nahmen 50 000 Personen teil. Auf dem Lande wüten zahlreiche Buschfeuer, die von Tausenden von Freiwilligen bekämpft werden.

Freitag (Neujahr) Premiére



Dienst ist Dienst

Ein überaus lustiger Militärschwank

Darsteller:

General v. Hessendorf	Fritz Spira
Major v. Koppel	**Ralph A. Roberts**
Ilse, seine Frau	**Maly Delschaft**
Leutnant Tübinger, Adjudant	Heinrich Fuchs
Leutnant d. R., Dr. Neumann	Herbert Kieper
Wachtmeister Krell	Ernst Rückert
Kaczmarek	**Fritz Schulz**
Anna	**Lucie Englisch**
Carola Hopkins, Soubrette	Berthe Ostyn
Schanni Hofer, Komiker	Hugo Fischer-Köppe
Pepi-Tagsommer, Friseur	Ernst Behmer

Dazu das vorzügliche Beiprogramm

Tivoli · 3.30 Kleine Preise, 6.00, 8.30

Parkhaus

Jahres-Abschiedsfeier

in den gemütlichen Räumen des Wein-Restaurants

Kapelle Seifritz-Brunken

Gesund oder krank? – stets soll man sich laben und Köstritzer Schwarzbier im Hause haben

WERNER KRAUSS

York

mit RUDOLF FORSTER, Grete Mosheim, Gustav Gründgens, H. Rehmann, Theodor Loos, Otto Wallburg u.v.a.

Das große nationale Tongemälde der UFA

Die aufwühlende Erinnerung an Preußens Schicksalsstunde.

An Sonn- u. Feiertg.: 3½, 6¼, 8¾ Uhr
An Wochentagen: 3½, 6, 8½ Uhr

Jugendliche haben zu den beiden ersten Vorst. für 50 u. 70 Pfg. Zutritt

METROPOL

Ansgaritorstr. 20 D. 27444

29. März 1932,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierselbst, Zimmer 84.
30. 12. 31. **Geschäftsstelle des Amtsgerichts.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Joachim Behrensen, all. Inhaber der Firma Sommer u. Co. in Bremen, Gräpelingar Deich Nr. 70 (Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Vertrieb) ist zur Abwendung des Konkurses am 30. Dezember 1931, nachmittags 1.30 Uhr das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Zur Vertrauensperson ist der Rechtsanwalt Dr. Abegg in Bremen, Sögestraße Nr. 49 1., ernannt worden.

Vergleichstermin ist anberaumt worden auf den

29. Januar 1932,
nachmittags 4 Uhr,
im Gerichtshause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegen zur Einsicht der Beteiligten im Gerichtshause, Zimmer 34, aus.

Zu obigem Termin werden die Gläubiger hiermit geladen.
30. 12. 31. **Geschäftsstelle des Amtsgerichts**

Stellengesuche

Junges Mädchen

22 Jahre, sucht Stellung im Haushalt auf ½ o. ¾ Tag. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Angebote u. P251

Eine gute preiswerte Tasse Kaffee trinken Sie in der

Konditorei u. Kaffee Bach

Bahnhofstraße 32

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Rhode
Meterstr. 126

Stadttheater

Heute

Donnerstag, den 31. Dez., (Silvester)
19 Uhr, Ende ungefähr 22.15 Uhr
18. Vorstellung außer Abonnement
Im weissen Rössl

Freitag, 1. Jan., 19,30 Uhr, (Neujahr)
87. Abonnements-Vorstellung:
In neuer Einstudierung
Die Macht des Schicksals
von Verdi.

Sonnabend 19.30 Uhr,
88. Abonnements-Vorstellung
Margarethe

Sonntag 15 Uhr,
zu ganz kleinen Preisen
Hänsel und Gretel
hierauf:
Die Puppenfee

20 Uhr, 89. Abonn.-Vorstellung
Gräfin Mariza

Schauspielhaus

Heute

Donnerstag, (Silvester) 8 Uhr
10. Sonder-Abonnement
Der glänzende Operetten-Erfolg mit seinen Stürmen von Beifall
Gastspiel Fred Goebel
Liebling, Adieu
Musikalisches Lustspiel von Willi Rosen
In weiteren Hauptrollen
Berny Clairmont
Lucie Weyand, Hanns Müller
Justus Ott, Klaus W. Krause
Die neuen kleinen Preise
0.90, 1.20, 1.50, 1.90, 2.70, 3.20
4.— (1. Parkett)

Freitag (Neujahr) nachm. 4 Uhr
Zum 28. und letzten Mal
Das dumme Englein
Weihnachtsmärchen v. Vicki Baum
Ganz kleine Preise

Freitag (Neujahr) abends 8 Uhr
Gastspiel Fred Goebel
Liebling, Adieu
(Die neuen kleinen Preise)

Sonnabend, Serie G/10 an Stelle von Freitag
Gastspiel Herta Windschild
Der Schlager
Intimitäten
Lustspiel von Noël Coward

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Gastspiel Herta Windschild
Zum letzten Mal
NINA
Halbe Preise

Abends, 8 Uhr:
Gastspiel Herta Windschild
Intimitäten

Das Aussteuer-Spezial-Geschäft
Diedrich Fr.
Grundmann
Haferkamp 108, jetzt 1. Etage
bietet an
Oberbetten, 140/200 cm federdichte Inletts, gute Füllungen 29.80, 33.80, 39.80, 48.60 Mk.
Bettbezüge, 140/200 cm solide Ware 3.80, 5.45, 5.90, 6.90
Damastbezug 6.90 Mk.
Auf alle Artikel trotz dieser Notpreise **10% Sonder-Rabatt** bis 9. Januar 1932

Der Friseur
Pg. Joh. Benecke
Bachstraße Nr. 54
ist gut u. billig!!

Zu vermieten

Einf. möbl. Z. 1. ob. 2 Herren
Hermannstraße 16

Möbl. Zimmer
Wiesenstr. 5 (Bhf.)

Freundl. möbl. sonn. Vorderzimmer
Hansstr. 220 I

Zentrum
Freundl. möbl. helles Zimmer zu verm.
Buchstr. 8

Geht die BNZ weiter!

Hochfeine Kaffees
zu Versand-Preisen!
Konsum-Mischung 1 Pfd. **1.95** Mk.
½ Pfd. **0.98,** ¼ Pfd. **0.49** Mk.
Guatemala-Misch. 1 Pfd. **2.65** Mk.
½ Pfd. **1.33,** ¼ Pfd. **0.67** Mk.
„BEROKA", Bremer Roland Kaffee
Versand und Rösterei
Diedrich Fr. Grundmann
Haferkamp 108, 1. Etage
Verkauf im Kontor! Kein Laden!

Amtliche Bekanntmachungen

Der Fleischmehlfabrik übergeben: eine Rehpinscherhündin, ein Schnauzer, zwei Jagdhunde, eine deutsche Doggenhündin ohne Hundezeichen Meldung innerhalb 24 Stunden in der Fleischmehlfabrik, Hasdorfs-Allee, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter

Die in den Jahren 1930 und 1931 ausgestellten Befreiungsscheine sind auch für das Jahr 1932 gültig. Die im Jahre 1929 und früher ausgestellten Scheine sind zu erneuern. Anträge werden im Polizeihause, Zimmer 333, entgegengenommen.

Auf Antrag des Amtsgerichts Bremen, Abteilung Grundbuchamt, wird gemäß § 25 der Verordnung vom 19. Dezember 1899, betreffend die Anlegung des Grundbuchs, hierdurch bestimmt, daß für die am 13. Dezember 1931 in den Bremer Nachrichten zwecks Abkündigung bekannt gemachten Grundstücke, der Bezirke Vegesack 1, 2 und 3 mit dem heutigen Tage das Grundbuch als angelegt anzusehen ist.
30. 12. 31. **Justizkommission des Senats**

Der Eigentümer des Grundstücks Bürgermeister-Smidt-Straße Nr. 3 hat um die Genehmigung zur Einrichtung eines Ladens für ein Delikatessengeschäft nachgesucht.
Es gilt Gewerbeklasse 4.
Der Antrag liegt daher unter Hinweis auf Staffelbauordnung § 37 Abs. 2 vom 31. 12. 31 bis 6. 1. 1932 auf dem Baupolizeiamt — Domshof 21, Zimmer 14 — zur Kenntnis für die Beteiligten aus.
Einwendungen sind bei Meidung des Ausschlusses spätestens bis zum 6. Januar 32 schriftlich oder zu Protokoll bei dem Baupolizeiamt zu erheben.
30. 12. 1931. **Das Bauvolizeiamt.**

Freibankfleisch. Donnerstag, 31. Dez. 10—12 Uhr. Gelbe Karten. 2501—2700. Pfund 20—40 Pfennig.

Joh. Wiegmann jr. und Theobald Rampf sind öffentlich auf Widerruf zu beeidigten Güterbesichtigern für Kaffee, Tabak, Tabaksiegel, Schmalz, Honig, Korkholz, Korke, Zigarren und Zigaretten bestellt worden.
29. 12. 31. **Senatsk. f. Handel u. Schiffahrt.**

Bekanntmachung über Gemeindegetränkesteuer.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 unterliegt im Gebiet der Stadtgemeinde Bremen die entgeltliche Abgabe von Wein, weinhaltigen und weinhaltigen Getränken, Schaumwein, schaumweinähnlichen Getränken, Trinkbranntwein, Mineralwasser und künstlich bereiteten Getränken sowie von Kakao, Kaffee, Tee und anderen Aufgüssen aus pflanzlichen Stoffen, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden, der Gemeindegetränkesteuer.
Wer steuerbare Getränke gegen Entgelt zum Verzehr an Ort und Stelle abgibt, ist Steuerschuldner und hat seinen Betrieb bis zum 15. Januar 1932 dem Zollamt Oberweser, An der Tiefer, anzumelden. Neue Betriebe haben die Anzeigen binnen 2 Wochen nach der Eröffnung abzugeben.
Die Steuerschuld entsteht mit der Abgabe der Getränke. Die Steuer beträgt 10 vom Hundert des Kleinhandelspreises.
Der Steuerschuldner hat über den Bezug von steuerbaren fertigen Getränken und den Waren, die zur Herstellung solcher Getränke bestimmt sind, Anschreibungen zu führen und die im Laufe eines Monats abgegebenen Getränke bis zum 10. des folgenden Monats in einer Steuererklärung anzumelden und die sich ergebende, von ihm selbst zu berechnende Steuer zu zahlen.
Die Vordrucke für die Steueranmeldung, die Anschreibungen und die Steuererklärung sind vom Zollamt Oberweser zu beziehen, das über alle Einzelheiten Auskunft erteilt.
Auf Zuwiderhandlungen finden die Strafvorschriften der Reichsabgabenordnung Anwendung.
Bremen, den 29. Dezember 1931.
Der Präsident des Landesfinanzamts Unterweser.

Die Büroräume bleiben am Sonnabend, den 2. Januar 1932, geschlossen.
Landwirtschaftskammer.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Juweliers Burkhard H. Hauschild, Bremen, Braustraße 24, ist heute vormittag 10,15 Uhr der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Stats M. Müller, Bremen, Dechanatstraße 15, ist zum Verwalter ernannt worden.
Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 15. Februar 1932 Anzeige zu machen.
Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist
15. Februar 1932
festgesetzt.
Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf
26. Januar 1932,
vormittags 9 45 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Unterricht

Frischens ermäßigte Schreib-, Sprach- u. **Handelskurse.** Bredenstr. 14
Anmeldungen für die neuen Kurse täglich 11—1 u. 4—6 Uhr

Wernickes Privathandelsschule
Ansgarikirchhof 8
Schulgeld
pro Fach u. Monat Mk. 6.—
Schülerk. Mk. 3.— 1. Erwerbl. Pg. frei

Winkelmann Uhren
– genaue Zeit!
Qualitätsware
Papenstr. 17, Domsh. 29718



für jeden eine

URANIA PICCOLA

Günstige Zahlungsbedingung.
Carl H. Grothe
Ansgaritorstraße 17

Einen Schirm kauft man am besten beim Hersteller
Martin Dubuisson
Ostertorsteinweg 102

Ehret Eure deutschen Meister

Volkstümlicher Konzert-Abend
der NS-Kapelle
am Freitag, den 8. Januar 1932, 20.30 Uhr im großen Casino-Saal

I. Teil

Einzugsmarsch aus Tannhäuser
Jubel-Ouvertüre
Klarinetten-Solo
Walters Preislied
Gruß d. Hans Sachs
Ouvertüre Egmont

Pause

II. Teil
Historische Märsche i. chronologischer Folge.

I 1c	1745	Der Hohenfriedb.
I 27	1761	Der Koburger Marsch
I 7	1806	I. Bataillon Garde
II 37	1813	Marsch des Yorkschen Korps
II 38	1814	Paris. Einzugsm.
II 113	1837	Marsch a. Petersb.
II 145	1848	Radetzky Marsch
II 186	1864	Düppler Schanzen Marsch
II 195	1866	Königgrätzer M.
II 45a	1870	Sedan-Marsch
—	1914	Der Adler v. Lille
—	1930	Horst Wessel M.

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

Psalm 121, 1 u. 2: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Völkisches Neujahr

Das deutsche Volk wankt durch finstere Tiefen hindurch, schwer belastet von Not und Sorge, eingeschnürt von ehernen Ketten der wirtschaftlichen und politischen Knechtschaft, umgarnt von Lug und Trug, nicht weit vor dem Zusammenbruch. Aber das Eine bleibt ihm unbenommen. Keine brutale Gewalt kann ihm das absperren. Im Gegenteil. Schmach und Not sollen nur Antrieb dazu werden. Es kann sprechen und sich demgemäß verhalten: „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt; meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Dieser Herr ist heilig und gnädig. Seine Wege sind seltsam und rätselhaft. Aber sie sind alle gerecht und gut. Er führt hinab und wieder hinauf. Er erniedrigt und er erhöht. Auch ein Volk findet sein Recht bei ihm und durch ihn. Grade solcher Zeiten der Demütigung und Dunkelheit bedient er sich, um ein Volk aus gefährlichen Umstrickungen zu lösen und die Vorbedingungen eines neuen Zukunftslebens zu schaffen. Das sind sicher seine Heilsgedanken über unserm deutschen Volk, daß es den Kampf mit der Gottlosigkeit aufnehmen und sich einsetzen soll für Wahrheit und Gerechtigkeit, daß es sich lösen solle aus den bisherigen fast unzerreißbar scheinenden Fesseln eines Vernichtung und Tod bringenden Klassenkampfes, eines materialistischen Marxismus, der den Deutschen trennte vom Deutschen, und der unsägliches Elend über unser Volk gebracht hat, daß es zur Selbstbesinnung komme und zur Erkenntnis: „so darf es nicht weitergehen; ich muß umkehren und einen neuen Weg suchen, wenn es wieder zur Höhe gehen soll. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt."

Für uns ist die nationalsozialistische Bewegung Beweis und Bürgschaft einer Sinnesänderung unseres Volkes, eine Kehrtwendung seines Weges, für eine neue Richtung deutscher Zukunft in Freiheit, Gerechtigkeit und Bruderliebe. Wir sehen in ihr eine Antwort auf unser Sehnen und Rufen: „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt; meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Wo aber wäre eine Bewegung, die wie ein tosender Bergbach aus den Alpen mit elementarer Kraft losbricht, die nicht mancherlei an Sand und Schlamm und Geröll und Schutt mit sich führte? Unverständige und Uebelurteilende mögen sich daran stoßen und ärgern.

Wir wissen, daß aus dem Sturzbach ein breiter, tiefer Strom geworden ist und immermehr werden wird, der schwerste Lasten auf seinem breiten Rücken trägt und Heil und Sieg für das Land und sein Volk bedeutet. Wir glauben, daß er von oben komme und das Heil in die Tiefe bringe. Auch er läßt uns unser Wort sprechen: „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt."

Das Jahr 1932 liegt noch dunkel und geheimnisvoll vor uns. Jedenfalls wird es für unser deutsches Volk und Vaterland von großer, entscheidender Bedeutung sein. Wir glauben, daß sich Gott, der Herr, zu unserer deutschen Bewegung bekennen und ihr Raum und Sieg schaffen werde zum Heil unseres heißgeliebten Volkes.

Die große Welt spiegelt sich in der kleinen wieder. Wende jeder das Psalmwort auch auf sich selbst an. Durch welche Tiefen du auch wandern müßtest, kannst du unser Wort sprechen, so fallen Strahlen der Hoffnung und Kräfte des Vertrauens in deine Seele. Und du hast den besten Zeugen und Bürgen für die Gewißheit der Hilfe in Jesus Christus: „Hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken!"

Darum trotz alles Dunkels und aller Schwierigkeiten getrost und tapfer hinein in das neue Jahr. Das ist seliges Wandern im Licht und in der Kraft dieses Wortes: „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!"

P. Thyssen.

Weißes Bremen

Bremen im Schnee! Mein Weg zur Stadt in aller Frühe geht durch weißes Schweigen. Verschneite Gärten und Straßen. Baum und Büsche stehen in voller Winterpracht. Vor mir in der Ferne schimmert die dunstblaue Silhouette der Stadt mit ihren vielen spitzen Türmen. Der Schnee knirscht unter meinen Füßen. Gedämpft nur klingt das Rollen vorüberfahrender Bauernwagen, gedämpft klingt das Hupen eines Autos.

Herrliche Einsamkeit erster Morgenstunden. Weißes Land. Stadt im Schnee. Und wenn der Schnee auch nicht allzu lange liegen bleiben wird: Wir kommen doch auf unsere Kosten. — Das verklungene Weihnachtsfest hat seine letzte, schönste Weihe empfangen!

Neujahrsempfang beim Senat. Am 1. Januar findet ein Neujahrsempfang beim Senat statt. Aus diesem Anlaß werden der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Donandt, und Bürgermeister Dr. Spitta von 12—13 Uhr im Rathause anwesend sein.

Büroschluß bei den Behörden am 2. Januar 1932. Die Bremischen Behörden werden ihre Büros am 2. Januar 1932 geschlossen halten, soweit nicht dienstliche Interessen entgegenstehen.

Die neuen Hafenarbeiterlöhne. Wie berichtet, hat der Schlichter für den Bezirk Nordmark auf Grund der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 die Löhne für die Hamburger Hafenarbeiter neu festgesetzt. Der Spruch hat nach einer Vereinbarung der Arbeitgeber mit dem Gesamtverband der Arbeitnehmer auch für Bremen Gültigkeit. Nach dem Hamburger Spruch ermäßigt sich ab 1. Januar 1932 der Lohn der 1. Werftagsschicht von 8.30 auf den am 1. Januar 1927 geltenden Schichtlohn von 7.60 Mk., das sind 8,4 Prozent. Der Zuschlag der Vorarbeiter und der ihnen im Lohn gleichgestellten Gruppen (wie Kranführer, Schiffer, Maschinisten usw.), der bisher 1,10 Mk. betrug, ist ab 1. Januar auf 1 Rm. festgesetzt.

Bremer Getreidebericht. Weizen: Manitoba 1 5,90 unverzollt; Roggen: Nordrussischer 4,85 unverzollt; Gerste: Donau 4,95 unverzollt; Russen 5,05 unverzollt; Canada 3 5.05 unverzollt; Hafer: Pomm. Weißhafer 56,7 Kg. 8.75, do. 45,5 Kg. 8.45; do. 51,2 Kg. 8.35. Mais: La Plata 8.65 verzollt; Donau Galfox 7,90 verzollt. Tendenz: Stetig.

Stadttheater. Heute, Donnerstag (Silvester) bereits um 19 Uhr „Im weißen Rößl". Freitag in neuer Bearbeitung und Einstudierung: „Die Macht des Schicksals", große Oper von Verdi; musikalische Leitung Karl Dammer; Szene Philipp Kraus; Bühnenbilder Theodor Schlonski; Tänze Lore Jentsch. Sonnabend „Margarethe". Sonntag „Gräfin Mariza". Montag zu ganz kleinen Preisen „Die andere Seite". „Hänsel und Gretel", die entzückende Märchenoper von Humperdinck, wird am kommenden Sonntag, 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen aufgeführt. Anschließend das entzückende Ballett „Die Puppenfee". Kinder halbe Preise. (Siehe Anzeige). „Der Schneemann", das Weihnachtsmärchen des Stadttheaters, wird noch an folgenden Tagen gespielt: Donnerstag, Freitag, Sonnabend 15.30 Uhr und am kommenden Mittwoch, 15.30 Uhr. Der Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen ist eröffnet.

Bund Königin Luise, Ortsgruppe Bremen. Sonntag, den 3. 1. 1932 Kirchgang. Treffen 10 Uhr Ansgarikirche. Freitag, den 8. 1. 1932 Monatsversammlung 20 Uhr, Magdeburger Hof, a. d. Weide.

Neujahr

Ernst von Wolzogen.

Befraget nur Orakel und Sibyllen,
Und stellt dem neuen Jahr das Horoskop —
Die Kartenschlägerin wird euch enthüllen
Das Schicksal Deutschlands wie's die Norne wob.

Was sind die Jahre? Wesenlose Zahlen.
Was Schicksal? Ausred ewig hergebracht
Von allen Trägern, die mit Weisheit prahlen.
Die Sterne schweigen und der Herrgott — lacht.

Du armer Narr, willst du dein Schicksal wenden,
So zünde Feuer, nimm den Hammer her —
Du hälst ja Notungstrümmer noch in Händen —
So schmiede selber dir die blanke Wehr.

Kannst du nur Trümpfe auf den Wirtstisch hauen
Und Maulaufreißen oder feig geduckt
Stillhalten in des Feindes Geierklauen —
Dann bist du wert, daß dich die Hölle schluckt.

Das Jahr wird golden durch die Zeiten leuchten,
In dem die schwere deutsche Tat gelang,
In dem der Deutsche seinen pestverseuchten
Zankteufel endlich in sich niederrang.

Zerschlagt die Götzen und die Götzenpfaffen,
In Treue folget dem erwählten Herrn —
Aus eigener Kraft wirft du Notwende schaffen —
Aus deutscher Nacht erglänzt der Morgenstern.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 1. Januar 1932

7.00: Hamburger Hafenkonzert. 7.50: Flaggenparade der Deutschen Reichsmarine. 8.25: Wetterdienst. 8.30: Blaskonzert. 9.00: Nachrichtendienst. 9.55: Neujahrs-Gottesdienst in der Petri-Kirche, Hamburg. 11.30: Bachkantate Nr. 120. 12.10: Frühkonzert im Cafe Vaterland. 13.15: Wetterdienst. 13.20: Volkstümliches Konzert von Adolf Häselers Doppelquartett. 14.20: Mit der „Oceana" nach der Seestadt Sevilla. 15.00: Deutsche Duett-Gedichte und -Gesänge. 16.00: Tanztee des Scarva-Orchesters im Cafe „Haus Siegler". 17.30: Märchenstunde „Hans im Glück". 18.30: Plaudereien am Kamin. 19.25: Autorenstunde, Ludwig Benninghoff. 19.55: Wetterdienst. 20.00: Musik im deutschen Geist. Leitung: Generalmusikdirektor Jose Eibenschütz. 22.00: Nachrichtendienst. 22.20: Aktueller Dienst. 22.30: Tanzfunk des Scarva-Orchesters im Cafe „Haus Siegler". 23.20: Eisbericht.

Sonnabend, den 2. Januar 1932

6.30: Zeitangabe. 6.45: Wetterdienst. 6.50: Morgenmusik. 7.00: Wiederholg. der Abendmeldungen. 7.05: Eisbericht. 7.50: Wetterdienst. Ernährungsfunk. 11.00: Mittagskonzert. 12.10: Wetterdienst, Wintersportmeldungen. 12.20: Börsenfunk. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.20: Funkwerbung. 14.00: Eisbericht, Nachrichtendienst. 15.00: Wetterdienst. 15.05: Börsenfunk. 15.35: Schiffahrtsfunk. 16.30: Konzert. 18.00: Das bunte Programm. 19.20: Wetterdienst. 19.30: Kabarett der Prominenten. 22.00: Nachrichtendienst. 22.30: Tanzfunk des Scarpa-Orchesters im Cafe „Haus Siegler". 23.20: Eisbericht.

Scherzartikel, Feuerwerk
wie bekannt in größter Auswahl
nur Joh. Bürckel, Hutfilterstr. 17-19
Knallbonbon und Kappen 50% Rabatt

Zirkus

EINE DEUTSCHE BEWEGUNG

von E. CZECH-JOCHBERG

Hitler marschierte mit seinen Leuten durch die sehr still gewordene Stadt. Keine Schmährufe waren mehr zu hören, hier und da gab es sogar schüchternes Winken.

Noch um eine Ecke, dann würde es beginnen.

Jeder nahm seine ganze Wut in die Fäuste, marschierte rascher, damit es rascher losginge.

Just von dieser Ecke schaukelten ein paar Blumen herab auf die Kappen . . .

Da hörte man das Lachen der ersten Reihen, die schon den Platz betreten hatten. Nun drängten die anderen nach. Die „Volksdemonstration" bestand aus einigen hundert Menschen!

Nicht einmal die rückwärtigen Reihen hatten den Mut, auf Kosten der vorderen den Zug zu beschimpfen. Ruhig marschierten die Münchener mit ihren Fahnen über den Platz, der Feste Koburg zu.

In einer Seitengasse entstand aber doch eine Stockung. Im Nu ein Knäuel sich balgender Menschen. Also doch! Aber es war nicht gefährlich, solange die Häuser neutral blieben.

Sie blieben neutral. Sie jubelten sogar, als die Roten davonliefen!

Am Abend war Koburg verwandelt. Der Platz voller Menschen. Aber lachender, aufatmender Menschen, die für jeden der Münchener ein nettes Wort fanden.

Singend zurück zum Bahnhof. Zum Stationsvorstand.

Wo der Zug stehe?

Der Mann scheint das Reden verlernt zu haben? Endlich mischen sich ein paar Eisenbahner ein: „Dort steht die Garnitur . . ."

Und lachen hämisch dazu und stoßen einander an.

Hinein in den Wagen!

Aber es ist keine Lokomotive da. Wieder zum Vorstand.

„Das Personal weigert sich, den Zug zu befördern, das ists," klärt der Beamte endlich Hitler auf.

Schon ist ein Rudel seiner Leute um ihn. Und um die nächsten Eisenbahner.

„Sie werden uns also nicht befördern?"

Trotzige Gesichter voll verhaltener Wut: „Nein, Sie wissen es, was fragen Sie?"

„Dann fahren wir selbst . . ."

Die Eisenbahner stutzen, dann lachen sie . . „fahrt zur Hölle . . . wenn ihr in einen Zug hineinfahrt, ist's nicht schad."

Sie wollen sich davondrücken. Aber plötzlich sind sie festgeschraubt in einem Dutzend Arme.

„Hedaaa! Ihr fahrt mit uns. Und nicht ihr allein. Ich lasse jetzt in diesem Neste an roten Bonzen zusammenfangen, was ich erwischen kann, und sie fahren alle mit. Wenn wir einen Zusammenstoß haben, dann gehen wenigstens ein paar Rote mit zugrunde."

Sprungbereit die SA.-Leute.

„Vorwärts . . ."

„Auslassen . . ." schreit ein Eisenbahner, „ich will mit meinen Kameraden sprechen."

Man denkt nicht daran, ihn auszulassen, und seine Kameraden auch nicht. Dafür werden sie in den Wartesaal gebracht, dessen Eingänge von Nationalsozialisten besetzt sind. Es gibt eine kurze Beratung.

Endlich erscheint der Rädelsführer: „Also gut, wir fahren."

Alles steigt ein, bis auf die „Bewachung" (sie trauen den Eisenbahnern noch immer nicht.)

Dann kommt eine Lokomotive heran. Wird angekoppelt.

— — — — — — — — —

Die Sache Koburg hatte ihre Bedeutung für die Bewegung: Sie bewies die Richtigkeit und Notwendigkeit der Taktik.

Und sie brachte neuen Zustrom junger, tapferer Leute. Ein wenig rauflustiger Leute vielleicht. Das war gut.

Im Januar des drauffolgenden Jahres waren die SA. schon 6000 Mann stark.

Es wurden noch viele Straßen erobert. Sie waren wieder für jeden Staatsbürger gangbar, aber nicht mehr so, wie es eine Partei allein wünschte.

18. Kapitel

Der Auftakt zum 8. November 1923

Ruhrbesetzung und passiver Widerstand. — Die „Einheitsfront" der Reichsregierung — Die Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei — Die deutsche Mark — die schlechteste Währung — Kahr: „Ich verhandle nicht mit der Reichsregierung" — Der General mit der unglücklichen Hand.

Den November wird man nicht verstehen ohne den Oktober, den Herbst nicht ohne den Sommer, und diesen nicht ohne das Frühjahr, in dem die Franzosen den Friedensvertrag brachen.

Es war Anfang Mai 1923 wie in den ersten Kriegstagen. Kolonnen marschierten und marschierten, Kanonen donnerten über die Rheinbrücken, endlos die Schlange des Trosses. Aber es saßen keine Deutschen auf den Protzen, sondern Pariser oder Bauern aus der Normandie und fettglänzende Neger, im Horizontblau der französischen Armee, Spahis, mit weißen Tüchern drapiert. Die Clairons schmetterten die Marseillaise.

Der deutsche Arbeiter aber stand am Wege, die Hände in den Taschen. Das gewöhnte man ihm bald ab. Nachdem man in Buer zehn Deutsche ermordet hatte, kam der Befehl, daß niemand die Hände in den Taschen halten dürfte, und sei es noch so kalt, und daß die „Handteller sichtbar sein" müßten.

Eine Straßenordnung wurde festgesetzt. Wer sich nicht an sie hielt, wurde erschossen. Ohne vorherige Warnung . . .

Das war im März, nicht wahr? Merken! Solange es solche Franzosen gibt.

Die deutsche Reichsregierung antwortete auf den eklatanten Bruch des Friedensvertrages mit der Organisation des passiven Widerstandes. Es war eine üble Zeit. Die Grubenarbeiter lungerten durch den Tag, die Räder auf den Fördertürmen standen still, der Dampf, der aus dem Maschinenhause puffte, war nur für die Pumpen bestimmt. Aber wie 1914 gab es wieder einmal keine Parteien, es gab nur mehr Deutsche. So schien es wenigstens.

Der passive Widerstand blähte sich, aber es lag doch kein rechter Wind in diesen geblähten Segeln. Denn es traf sich, daß hier eine Regierung die nationale Bewegung entfachen wollte, die sich der Feinde des Nationalismus, der internationalen Sozialdemokratie, bediente. Ein wirklicher Wille zur Erhebung war gar nicht da. Im Gegenteil, man hütete das nationale Erwachen im Reiche selbst mit ängstlicher Gebärde. Man war auch vielfach noch viel zu müde, müde durch den Hunger und die Not der letzten Kriegsjahre, müde durch die Hungerpeitsche der Inflation. So war der passive Widerstand schließlich nur eine leere Drohung, um so leerer, als die Besatzungsbehörden dem passiven Widerstand den aktiven Widerstand der MG. entgegensetzten.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Fahrpreisermäßigung

Wie aus Berlin gedrahtet wird, haben sich im Verfolg der Preissenkungsmaßnahmen des Reichskommissars für die Preisüberwachung, Dr. Gördeler, u. a. auch die beiden Hansestädte Bremen und Hamburg zu Tarifsenkungsmaßnahmen ihrer Straßenbahnfahrpreise bereit erklärt. Wie der Preiskommissar mitteilt, sind von der Bremer Straßenbahn bisher die Monatskarten von 20 auf 17 Mark herabgesetzt worden. Bei der Bremer Straßenbahn waren bisher Einzelheiten über die zu erwartende Tarifsenkung noch nicht zu erhalten, da die in Berlin schwebenden Verhandlungen zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind. Für die Zeitkarten plant man, diese zunächst zu dem alten Tarifpreis abzugeben und im Fall der Preisermäßigung den Differenzbetrag zurückzuvergüten.

In Hamburg werden die Tarife folgende Ermäßigung erfahren: Die Kurzstreckentarife werden von 20 auf 18, z. T. auf 15 Pfennig, bei Wochenkarten von 17,5 auf 15,8 Pfennig ermäßigt. Der Preis für die Monatskarte wird von 20 auf 18 Mark herabgesetzt werden.

Mordprozeß Gossel. Heute morgen beginnt vor dem Großen Schöffengericht Bremen die Berufungsverhandlung des Gossel-Prozesses, der sich mit den Vorfällen im Juli in der Huckelriede beschäftigt, bei dem der SA.-Kamerad Johann Gossel erstochen wurde.

Einbrecher im Weserstadion. Unbekannte Täter drangen am Ostflügel der Stadiontribüne am Osterdeich durch Ueberklettern der Drahtzäune in abgeschlossene Stadionanlagen ein. Sie warfen dort Fensterscheiben ein, brachen das Eingangstor zur Badeanstalt gewaltsam auf und schleppten den einen Torflügel zur Weser und warfen ihn ins Wasser. — Für die Ermittlung der Täter und deren gerichtliche Bestrafung setzt die Stadionverwaltung eine Belohnung von 300 RM. aus.

Arbeitslosigkeit und Krankenkasse. In der letzten Ausschußsitzung der Allgem. Ortskrankenkasse für den Kreis Achim, die im Rathaus in Hemelingen stattfand, wurde über den Voranschlag für das Jahr 1932 beraten. Während das Rechnungsjahr 1930 mit einer Ausgabe und Einnahme von 964 452,99 Rm. abschließt, sieht der Voranschlag für 1932 nur einen Gesamtbetrag von 378 350 Rm. vor, ein Zeichen der schlechten Wirtschaftslage und der dadurch bedingten großen Arbeitslosigkeit, die am deutlichsten durch den starken Rückgang der Mitgliedsbeiträge zum Ausdruck kommt. Während diese im Jahre 1930 noch 566 157,42 Mk. betrugen, sind diese im Voranschlag für 1932 nur mit 360 000 Rm. in Ansatz gebracht worden. Nach einer Mitteilung des Vorstandes erhöhten sich die Ausgaben für Aerzte in der Zeit von 1924 bis 1930 von 68 093,39 Rm. auf 236 825,57 Rm. Die Ausgaben der hiesigen Kasse betragen pro Mitglied und Jahr 26,82 Rm., während der Durchschnitt der 109 Krankenkassen des Landesverbandes Norden 20,05 Rm. beträgt. — Von einer Beitragsermäßigung wurde vorläufig abgesehen, da sich die Auswirkungen der neuen Bestimmungen noch nicht übersehen lassen.

Fangergebnis von 120 Millionen Stück Heringen. Die Bremen-Vegesacker Fischereigesellschaft hat mit ihren Loggern in dieser Heringsfang-Saison ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Die Fangsaison begann ausgangs Mai und endete Anfang Dezember. Die Logger machten während dieser Zeit durchweg 6 bis 8 Reisen. Das höchste Fangergebnis erbrachte ein Logger bei einer Reise mit 850 Kantjes. Die Logger brachten insgesamt hier rund 150 000 Kantjes an. Da jeder Kantjes etwa 800 Heringe enthält, so fingen also diese Logger rund 120 Millionen Stück Heringe.

Unsere SA feiert Weihnachten

Vegesack, 31. Dez. Am Sonntagabend feierte der Sturm 11-26 in den oberen Räumen des Nordmeyerschen Hotels in Osterholz-Scharmbeck sein diesjähriges **Weihnachtsfest.**

Im festlich geschmückten Saal strahlte ein Tannenbaum im vollen Lichterglanz und ließ in allen rechte Weihnachtsstimmung aufkommen. An langen Tischen, die auch schön mit Lichtern geschmückt waren, nahmen all die lieben Kameraden Platz in froher Erwartung einer Feierstunde. Fast konnte der Saal die vielen SA.- und auch SS.-Kameraden nicht fassen.

Herzliche Worte treuer Verbundenheit fand unser Kreisleiter Pg. Schmentees in seiner Begrüßungsansprache. Das alte, traute Weihnachtsfest wollen wir Nationalsozialisten und SA.-Kameraden erst recht in dieser traurigen Zeit feiern als Glieder einer großen Familie. **Unserm Sturmbannführer Pg. Dr. Götsche bringen wir als schönstes Weihnachtsgeschenk 40 neue SA.-Kameraden, denen sich heute weitere 17 neue SA.-Leute zugesellten, also 57 Mann Zuwachs im Sturm in einem Monat.**

Zahlreiche Parteigenossen und unsere nationalsozialistischen Frauen brachten an diesem Fest der Stern der Hoffnung und Freude leuchtete, so wird auch bald unser rotes Hakenkreuzbanner unserm Volk als Retungszeichen aufgehen in der tiefen Nacht der Not.

Allen aber, die mitgeholfen haben in treuer Kameradschaft am Gelingen der so schönen Feier aus dankbarem Herzen ein

Heil Hitler!
W. H., Sturmführer 11-26.

Wir warnen!

30. Dezember 1931.

An die
Polizeidirektion Bremen,
z. Hd.
des Herrn Polizeipräsidenten Dr. Petri
Bremen

Die NSDAP. Bremen möchte es nicht unterlassen, die Polizeidirektion auch auf diesem schriftlichen Wege nochmals auf die Zustände im Bokelerweg aufmerksam zu machen. Mehrere Familien befinden sich dort in dauernder Lebensgefahr, weil die dort wohnenden Marxisten die Parole von Reichsbanner, Rot-Front, SPD. und KPD. „die Nazis bis auf den letzten Mann auszurotten" in die Tat umzusetzen nicht nur gewillt sind, sondern auch bereits mehrmals versucht und auch bereits den Mord offen angekündigt haben.

Wir stellen die Forderung auf, daß jeder Staatsbürger, insbesondere aber der staatsbejahende Nationalsozialist den Schutz der staatlichen Organe für sich in Anspruch nehmen darf. Der Staat hat dort, wo ihm drohende Gefahr bekannt ist, vorbeugend schützend einzugreifen. Die bremische Bevölkerung muß unbedingt die Gewißheit wieder erlangen, daß der Stadt nicht nur geschehenes Unrecht verfolgt, sondern durch seine Autorität Unrecht überhaupt verhindert.

Johann Gossel und Wilhelm Decker sind tot. Wir wünschen keine weiteren Toten in Bremen, — auch nicht durch Steinwürfe im Bett erschlagene Kinder, wozu im Bokelerweg offenbar die besten Aussichten bestehen. Außerdem erlauben wir uns, bescheiden darauf hinzuweisen, daß es den bremischen staatlichen Organen bis heute noch nicht gelungen ist, die Mörder unserer Parteigenossen festzustellen und abzurteilen. Wichtiger jedoch erscheint uns die Verhütung eines Mordes, als die unbefriedigende nachträgliche Ingangsetzung des staatlichen Apparates. Im Bokelerweg insbesondere muß sofort etwas geschehen. Schon diese Nacht ist mit neuen Terrorakten und Mordversuchen seitens der bewaffneten und organisierten Banden obenbezeichneter Organisationen zu rechnen.

Wir erlauben uns zum Schluß noch den Hinweis, daß es auch vor der Mordnacht des 9. November nicht an Meldungen gefehlt hat und sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß nunmehr derartigen Meldungen mehr Gewicht beigelegt wird als damals.

Hochachtungsvoll
Bezirk Bremen, der NSDAP.
der Bezirksleiter
Kurt Thiele.

Auftragsbestand des Bremer Vulkan

Die wirtschaftliche Depression ergriff im Jahre 1931 ganz besonders auch die Werften. Der Bremer Vulkan hierselbst war bislang noch einer von den Werften, die einen guten Auftragsbestand hatten, dank des guten Renomees gerade dieser Werft an der Weser. Konnte der Bremer Vulkan im Jahre 1930 noch 7 transatlantische Schiffe mit insgesamt 65 000 Tonnen Tragfähigkeit zur Ablieferung bringen, so verblieb ihm für das Jahr 1931 nur noch ein Auftragsbestand von 3 Motortankern. Zur Ablieferung davon kam nur der Motordanker „Gold Shell" von 7700 BRT., erbaut für Rechnung der The Anglo Saxon Petroleum Comp. Ltd., London. Im Bau befinden sich die beiden Motortanker von zusammen 44 000 Tonnen Tragfähigkeit, die die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg in Auftrag gab und für die eine bestimmte Lieferzeit nicht abgemacht wurde. Diese paar Schiffe halten den heute stark verminderten Betrieb noch aufrecht. In guten Zeiten fanden auf dem Bremer Vulkan viele Tausende Beschäftigung, heute sind es nur noch einige hundert Personen.

Neudeutsche Unterhaltungskonzerte.

(Neuenkirchen, Kreis Blumenthal.) Am ersten Weihnachtstag veranstaltete ein hiesiger Wirt bei guter Besetzung ein Konzert. Die Besucher setzten sich zum größten Teil aus national denkenden Einwohnern zusammen. Nachdem der Herr Kapellmeister mit allerlei „Modekram" aufgewartet hatte, bat kurz vor Schluß ein Kamerad den Kapellmeister, das Deutschlandlied zu spielen. Statt nun dem Wunsche des größten Teiles der Besucher zu entsprechen, kam er mit allerlei Ausreden. Auch als einige Besucher sich aufmachten, das Lokal zu verlassen, wurde nicht das vorgeschlagene Lied gespielt. Erst als sie die Tür hinter ihrem Rücken zugemacht hatten, bekam es auch plötzlich der Herr Kapellmeister mit der Angst, vor leeren Plätzen zu spielen. Und siehe da, — es ging!! Warum konnte nicht sofort das gewünschte Lied gespielt werden, in diesem Falle das Deutschlandlied? Oder wird schon die Nationalhymne als etwas parteipolitisches betrachtet? Armes Deutschland!

Irrige Kombination über die Nordwolle

In auswärtigen Blättern wird über die jüngste Sitzung des Gläubigerausschusses in dem Sinne berichtet, als ob nach dem Abschluß der vorbereitenden Gründungsarbeiten für die Werke Bahrenfeld und Leipzig der Sitz nach Hamburg verlegt werde und zum Direktor der frühere Prokurist Freudenberg (Hamburg-Bahrenfeld) bestellt worden sei. Wie wir dazu auf Anfrage beim Konkursverwalter erfahren, hat sich die Gläubigerversammlung lediglich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt und Beschlüsse in der genannten Richtung nicht gefaßt. Nach wie vor sei ein Definitivum über den angeführten Fragenbereich noch nicht erreicht.

Einbrecher auf der Flucht niedergeschossen

Zeven, 30. Dez. In einer der letzten Nächte wurde beim Landwirt Tietjen ein Einbruch ausgeführt. Der Täter wurde jedoch vom Hausohn beobachtet, der die Verfolgung mit Hilfe eines Nachbarn aufnahm. Da der Flüchtling auf Anruf nicht stehen blieb, gaben die Verfolger einen Schuß ab, der den Einbrecher niederstreckte. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus an. Es handelt sich bei dem Täter um einen früher bei dem Landwirt T. beschäftigt gewesenen Knecht.

Gelungene Versuche auf Wangerooge

Osnabrück, 30. Dez. Von gelungenen neuen Versuchen des hiesigen Raketenforschers Reinhold Tiling auf dem Raketen-Schießplatz Wangerooge berichtet das „Osnabrücker Tagebl." u. a.: „Bekanntlich hatte Tiling bei seinen letzten Schießversuchen am Ende des vorigen Monats eine neue, ganz besonders hochleistungsfähige Pulvermischung für einzelne Raketen ausprobiert und dabei hatte es sich gezeigt, daß diese Ladung, die Tiling in Zukunft immer verwenden will, nicht ganz fehlerfrei war, so daß diese Raketen explodierten. Tiling will nunmehr den Standardtyp gefunden haben. Bei dieser Generalprobe der neuen Standardtype wurden insgesamt acht Raketen mit der neuen Pulvermischung abgeschossen und bei allen acht Schüssen ereignete sich nicht der geringste Zwischenfall. Mit einer geradezu bewunderswerten Präzision sausten die Raketen ab und bohrten sich, immer schneller werdend, in die Höhe, bis sie in mehreren tausend Meter Höhe den Blicken der Zuschauer entschwanden. Die Versuche haben ergeben, so betont das Blatt, daß eine hundertprozentige Sicherheit bei ganz außergewöhnlichen Leistungen erreicht ist und daß Tiling damit wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen ist."

120 Bewerbungen um einen Posten

Borkum, 30. Dez. Wie berichtet, hatte die Gemeinde Borkum den infolge der Rücktrittsabsichten des Bürgermeisters Kiewitt freiwerdenden Posten eines Badedirektors ausgeschrieben. Der Endtermin der Ausschreibung ist der 31. Dezember d. J. Wie wir erfahren, sind bisher rund 120 Bewerbungen von Volljuristen, Diplom-Volkswirten, Diplomkaufleuten usw. eingelaufen. Unter den Bewerbern befinden sich eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten. Die nähere Auswahl und wahrscheinlich auch die Wahl wird im Laufe des Januar erfolgen, da man wegen der beginnenden Werbetätigkeit den Posten bis zum 1. Februar 1932 besetzen möchte. Mit dem Posten des Badedirektors ist auch das Gemeindevorsteheramt verbunden.

Uneheliches Kind lebendig begraben

Paris, 30. Dez. Ein junges hübsches Mädchen in Mont de Marsan hatte heimlich ein Kind zur Welt gebracht und übergab das Neugeborene aus Furcht vor Entdeckung ihrem Geliebten. Der Unmensch steckte das Kind in einen Sack und begrub es bei lebendigem Leibe. Der Mörder wurde verhaftet, während die Mutter des Kindes vorläufig auf freiem Fuß gelassen wurde.

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10-12, Dienstag von 9—13 und 15—18 Uhr, Fernruf D. 23831 u. 28679.

Donnerstag, 31. Dezember 1931, Silvester.

A. Stadtgebiet.

St. Petri-Dom: 17 Uhr Weidemann, Koll. f. d. Gemeindepflege. 18.30 Uhr: Pfalzgraf. Koll. f. d. Gemeindepflege. — **Haus Seefahrt:** 18 Uhr: Mauritz. — **U. L. Frauen:** 19 Uhr (nicht 18 Uhr): Groscourth, Abendmahl. — **St. Martini:** 19,30 Uhr: Musikalische Abendfeier (Jahresschluß) Felden. — **St. Ansgari:** 18 Uhr: Bode, Koll. f. d. Gemeindepflege. — **St. Stephani:** 20 Uhr: Rosenboom (Kirchenchor). — **St. Stephani-Gemeindehaus, Sommerstr. 26-28:** 20 Uhr: Altjahrsfeier Vogt, Kirchenchor „Kantate", Abendmahl. — **Wilhadi:** 20 Uhr: Arlt, Kirchenchor, Vorb. und Abendmahl. — **Immanuel:** 20.30 Uhr: Tiefenthal. Vorb. und Abendmahl. — **St. Remberti:** 20 Uhr: Schomburg. — **St. Michaelis:** 18 Uhr: Hackländer (Sologesang Frl. Lauterbach), Koll., Abendmahl. — **St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3:** 18 Uhr: **Bertuleit. — Friedenskirche:** 19 Uhr: Jahresschlußfeier Urban, Vorb. und Abendmahl G. K. (Kirchenchor). — **St. Pauli:** 18 Uhr: Piersig, Gesang und Geige: Emmi und Walter Biedermann. — **Hohentor:** 20 Uhr: Boche, Abendmahl. — **Zion:** 20 Uhr: Kramer, Gesang des Kirchenchores. — **St. Jakobi:** 20 Uhr: Jahresschlußfeier Lange. Sologesang: Frl. Else Heincke, Abendmahl. — **Gröpelingen:** 18 Uhr: Coorssen. — **Oslebshausen:** 20.30 Uhr: Feierstunde Schmidt. — **Hastedt:** 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst Rahm. — **Walle:** 18 Uhr: Klein. — **Horn:** 17 Uhr: Fraedrich. — **Gramke:** 20 Uhr: Hoops. — **Diakonissenhaus:** 17 Uhr: Krankenabendmahl. — **Brem. Heil- u. Pflegeanstalt:** 16.15 Uhr: Jahresschlußandacht Reusche.

B. Landgebiet:

Arsten: 19 Uhr: Wahle. — **Borgfeld:** 18 Uhr: Mohrmann. — **Oberneuland:** 18 Uhr: Jahresschlußandacht Reusche. — **Wasserhorst:** 18 Uhr: Lolling.

C. Besond. Organisationen der Brem. Evang. Kirche:

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen 1., Georgstraße 19: 21 Uhr: Silvesterfeier. — **Landeskirchl. Gemeinschaft e. V. In der Runken 21:** 21 Uhr: Silvesterfeier und Familienabend.

Freitag, den 1. Januar 1931

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 10,15 Uhr: Schäfer, Koll. f. d. Gemeindepflege. — **U. L. Frauen:** 10,15 Uhr: Frick. — **St. Ansgarii:** 10,15 Uhr: Leonhardt. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12,30 Uhr: Taufen in der Kirche ders. — **St. Stephani:** 10 Uhr: Greiffenhagen. 11,15 Uhr: Taufen ders. — **St. Stephani-Gemeindehaus,** Sommerstr. 26-28: 10 Uhr: Vogt. Kirchenchor „Kantate". — **Wilhadi:** 10 Uhr: Pietor, Kirchenchor. 11 Uhr: Taufen Pietor. — **Immanuel:** 10 Uhr: Tiefenthal, Kirchenchor. — **St. Remberti:** 10.15 Uhr: Steudel. — **St. Remberti-Gemeindesaal,** Buchenstraße 8: 10,15 Uhr: Schomburg. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. — **St. Michaelis:** 10,15 Uhr: Bertuleit, Koll. 11,30 Uhr: Taufen Hackländer. 18 Uhr: Missionsfeier. — **St. Michaelis-Gemeindehaus,** Landshuterstraße 3: 10 Uhr: Hackländer. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst Bertuleit. 12,30 Uhr: Taufen Bertuleit. — **Friedenskirche:** 10 Uhr: Meißner (Posaunenchor der Krankenanstalt), Vorbereitung u. Abendmahl E. K. 11,15 Uhr Taufen ders. — **St. Pauli:** 10 Uhr: Mallow, 12 Uhr: Taufen Mallow Brückenstr. 18, 2. Et. 11,30 Uhr: Taufen Piersig, Rolandstraße 9. — **Hohentor:** 10 Uhr: Boche. 11,30 Uhr: Taufen ders. — **Zion:** 10 Uhr: Kramer, Abendmahl. — **St. Jakobi:** 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Taufen i. d. Kirche. — **Gröpelingen:** 10 Uhr: Coorssen. — **Oslebshausen:** 10 Uhr: Schmidt. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — **Hastedt:** 10 Uhr: Rahm. — **Walle:** 10 Uhr: Klein. — **Woltmershauser Christuskirche:** 10,15 Uhr: Prühl. — **Rablinghausen:** 10 Uhr Refer, Kollekte. — **Horn:** 10 Uhr: Fraedrich. — **Gramke:** 10 Uhr: Hoops. — **Diakonissenhaus:** 10,30 Uhr: Cremer. — **Krankenhauskapelle:** 9,15 Uhr: Heyne. — **Deutsche Seemannsmission:** 20 Uhr: Haarmann.

B. Landgebiet:

Arsten: 9,30 Uhr: Wahle. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mohrmann. — **Mittelsbüren:** 13 Uhr: Mitwirkung eines Flötenspielers. — **Oberneuland:** 10 Uhr: Reusche. — **Seehausen:** 10 Hoops. — **Kirchhuchting:** 10 Uhr: Wessels, Uhr: Schmedes. — **Wasserhorst:** 10,30 Uhr: Lolling. — **Altenheim-Osterholz:** 9 Uhr: Reusche.

C. Besondere Organisationen der Brem. Evang. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen 1, Georgstr. 19: 20,30 Uhr: Evangelisation.

Generalangriff der Gottlosen

Jedes Jahr um die Weihnachtszeit ist eine Verstärkung der kommunistischen und sozialdemokratischen Gottlosen-Propaganda zu bemerken. Im roten Rußland arbeitet die GPU. mit dem brutalen aber einfachen Mittel des zwangsweisen Verbots. Jede Feier, auch die in der Familie, wird unterdrückt, und Millionen Augen der Späher und Angeber wachen darüber, daß das Christfest vorbeigeht wie jeder gewöhnliche Arbeitstag.

So einfach haben es die Gottlosen in Deutschland bis jetzt noch nicht. Hier muß Propaganda getrieben werden. Und daß nicht nur die kommunistische Hälfte des Marxismus in dieser antireligiösen Propaganda arbeitet, das beweist, um dies gleich vorwegzunehmen, folgendes „Weihnachtsgedicht" in dem sozialdemokratischen Freidenkerorgan:

„Hörst du die wohlgebauchten Kirchenglocken
Die zahmen Schäflein in die Kirche locken?
Dort zeigt man ihnen für die Opfergaben
Den armen blondgelockten Jesusknaben,
Im Stall geboren.
Ein Vorbild aller Pfaffen und Pastoren,
Die, wenn auch nicht gezeugt im Stalle,
Und nicht gerade arm in jedem Falle,
Die Armut und Bedürfnislosigkeit
Dem Volke predigen jederzeit . . .
Hörst du die wohlgebauchten Kirchenglocken
Die fromme Herde an die Krippe locken?
Dort sollen sie die Lebenskraft sich holen,
Die man dem Kinde schon gestohlen
Einst in der Wiege.
Es säugen mit Betrug und Lüge,
Damit es zeitig lerne anzubeten
Gemästete Autoritäten . . ."

Das bietet ein wohlgemerkt sozialdemokratisches, nicht kommunistisches Freidenkerorgan, und in dem Hause dieses sozialdemokratischen Verbandes darf, was in einer Reihe anderer deutscher Länder schon verboten würde, in der Reichshauptstadt das Schild hängen: „Der liebe Gott — ein Heuchler".

So schändlich diese Art von Arbeit der Sozialdemokraten auch ist, besser organisiert ist die Gottlosen-Propaganda der Kommunisten. Wir wissen seit langem, daß der Marxismus Leninscher Prägung „jeden Gedanken an Gott" grundsätzlich verbietet und für Verrat an der marxistischen Idee erklärt hat. Wir wissen auch, daß in Sowjetrußland der Verfolgung der Gläubigen und ihrer Seelenhirten der Kampf gegen die steinernen Dokumente der Kirche gefolgt ist: Erst in den letzten Tagen noch wurde die wundervolle Erlöserkathedrale in Moskau in die Luft gesprengt. Es ist auch seit langem nicht mehr unbekannt, daß die Sowjetrussen eine regelrechte Gottlosen-Universität gegründet haben, um einen Stamm von antireligiösen Propagandisten zu schaffen, der auf die Welt losgelassen werden soll.

Neu aber ist, daß diese Gottlosen-Universität ihre Lehrkurse durch Rundfunk verbreitet. **Und überall da, wo in Reichweite des russischen Senders Kommunisten an der Arbeit sind, bilden sich Zellen, die diesen Fernunterricht in Gottlosen-Propaganda abhören.**

Und was tut Deutschland dagegen, daß in seinem Hoheitsgebiet eine auswärtige Macht „Lehrkurse" abhält, in denen gewisse Gottlosen-Propagandisten ausgebildet werden?

Die Fuldaer Bischofskonferenz hat die Aufmerksamkeit des preußischen Kultusministeriums in diesen Tagen auf Vorgänge gelenkt, die in den großstädtischen Volksschulen beobachtet wurden. Gerade in konfessionellen Schulen wurden durch kommunistische Organisationen Kinder geschickt, die unter ihren Kameraden und Mitschülern für ein kommunistisches Jugendkorps werben sollen.

Wir können die rote Funkpropaganda schon vertragen, wenn sie nicht in Deutschland selbst noch direkte und indirekte Unterstützung fände.

Es wird höchste Zeit, daß das deutsche Volk und die deutschen Kirchen sich gegen den Generalangriff der Gottlosen rüsten und energisch zur Wehr setzen, ehe es zu spät ist!

Gefährliche Gedankenlosigkeit

Die deutsche Frauenwelt rüstet sich, dem Notwinter mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu begegnen; in den Frauenverbänden wird die Hilfsarbeit organisiert, um möglichst durchgreifend helfen zu können. Wenn aber im Eifer für diese zweifellos dringend nötige Arbeit — Staat und Kommunen können sie einfach nicht leisten — kürzlich irgendwo der Gedanke geäußert wurde, alle nationalen Belange hätten jetzt hinter den Kampf gegen den Hunger zurückzutreten, so liegt darin ein arger Denkfehler, **oder vielmehr eine gefährliche Gedankenlosigkeit. Der Kampf gegen die Verelendung** unseres Volkes, die in dem durch Arbeitslosigkeit **herbeigeführten Hunger ihren deutlichen** Ausdruck findet, ist vielmehr nur dann **siegreich zu führen, wenn die nationalen Belange der Wirtschaft klar erkannt und gewissenhaft berücksichtigt werden.** Wer Hungrige satt machen will und dazu billige Lebensmittel vom Auslande beschafft, wer Frierende vor Kälte schützen will und um des billigeren Preises willen zu ausländischen Stoffen und Kleidungsstücken greift und sie womöglich noch bei ausländischen Firmen kauft, **treibt den Teufel mit Beelzebub aus.**

Alle Ware schließt in ihren Preis die Kosten für ihre Gewinnung und Herstellung mit ein. Bei **ausländischen Lebensmitteln** bezahlen wir den fremden Landarbeiter, bei irgendwelchen ausländischen **Fabrikaten** den fremden Industriearbeiter. Wir bringen außerdem einen deutschen Landwirt oder einen deutschen Unternehmer um den ihm von Rechts wegen zustehenden Verdienst und überlassen den Profit einem Ausländer. **Wer also irgendwelche ausländische Ware kauft, deren Gewinnung oder Herstellung auch in Deutschland möglich ist, trägt mit dazu bei, daß wieder einige deutsche Arbeiter in Landwirtschaft oder Industrie arbeitslos werden, daß wieder einige Betriebe zusammenbrechen.**

Die Wahrung der nationalen Belange in unserer Wirtschaft steht demnach in engster Beziehung zur erfolgreichen Bekämpfung des Hungers. **Erhaltung und Neubeschaffung von Arbeit ist noch wichtiger als die gewiß auch dringend notwendige Einrichtung von Volksspeisungen und Kleidersammlungen.**

Gerade die gegenwärtige Notzeit gibt Gelegenheit, den nationalwirtschaftlichen Gedanken, daß Einfuhr von Erzeugnissen, die auch im eigenen Lande zu haben und durch einheimische Erzeugnisse zu ersetzen sind, Erwerbslosigkeit bringt, weitesten Kreisen der Käuferschaft, die ja zum weitaus größten Teil aus Frauen besteht, begreiflich zu machen. Die sparsame Hausfrau, die jetzt deutlich sieht — ganz gleich ob ihr Mann Arbeiter oder Beamter ist oder im freien Berufe steht —, daß die Lebensmöglichkeit ihrer Familie mit der des Staates unlöslich verbunden ist, wird **künftighin nach dem „Woher" der Waren fragen** lernen und nicht allein den Preis entscheiden lassen. Unsere schwere Zeit ist dieser Aufklärung günstig; sie mahnt uns alle mit größtem Ernst: **„Deutsche, kauft deutsche Waren, damit unser Volk nicht dem Untergang preisgegeben werde".**

Schläft der Bremer Eisverein und das Amt für Leibesübungen?

Dicht vor den Toren liegen weite, niedrige Wiesenflächen, die in früheren Jahren im Winter überschwemmt wurden und bei günstigen Witterungsverhältnissen eine ideale Eisbahn bildeten, auf der sich halb Bremen tummelte. Seit einigen Jahren war die Ueberschwemmung schon geringer geworden und in diesem Winter ist überhaupt kein Wasser sowohl im Lehester als auch im Blocklander Felde. Auf meine Erkundigung bei Landwirten habe ich folgendes in Erfahrung gebracht:

In früheren Jahren nach Einführung der Kanalisation konnte bei den hohen Winterwasserständen in der Weser das Schmutzwasser nicht in die Weser abgelassen werden. Mit Einverständnis der Landwirte wurde es daher ins Blocklander Feld geleitet, da es ziemlich viel Dungwert besitzt und daher das Erträgnis der Wiesen verbesserte. Zuerst wurde das Wasser kostenlos den Landwirten überlassen, dann aber ließ sich der Staat die Bewässerung bezahlen, der Preis wurde dann gesteigert bis er 15 RM. für den Hektar betrug. Nachdem aber die Landwirte in einigen Wintern statt des wertvollen Schmutzwassers fast reines Wasser erhalten haten, weigerten sie sich, weiter diese hohen Gebühren zu bezahlen und boten einen niedrigeren Preis. Die zuständige Behörde ließ ihnen aber erwidern, daß sie sich auf Verhandlungen nicht einlasse und falls die Landwirte den geforderten Preis nicht bezahlen wollten, die Bewässerung unterbleiben werde.

Infolge dieses Machtdünkels einer Behörde muß daher die sportliebende Bremer Bevölkerung auf die Ausübung des Schlittschuhsports verzichten.

Es ist noch nicht lange her, daß Bremen die Errichtung einer Kunsteisbahn zugemutet wurde, die sehr hohe Beschaffungs- und Unterhaltungskosten verursacht hätte und daher wegen der hohen Eintrittskosten nur der wohlhabenden Bevölkerung Bremens zugänglich gewesen wäre. Hier aber stünde der ganzen Einwohnerschaft eine Eisfläche kostenlos zur Verfügung, allerdings nur bei günstiger Witterung.

Nun hat aber diese Halsstarrigkeit der Behörde noch wesentlich wichtigere und einschneidendere Folgen.

Nach Ausbau der Kanalisation und Errichtung der Pumpwerke kann das Wasser dauernd der Weser bei Mittelsbüren zugeführt werden, das Kanalbauamt ist also unabhängig von der Wasserführung der Weser geworden. Das Wasser muß jedoch in beiden Fällen, sowohl bei Ableitung in die Wiesen als auch in die Weser gepumpt werden, hierzu ist, da die Pumpen elektrisch angetrieben werden, dauernd ein ziemlich hoher Stromverbrauch erforderlich. Die anteiligen Kosten für das Ueberpumpen auf die Wiesen während der Winterwende betragen per einen Hektar 3 RM., der Staat verlangt aber 15 RM.. So etwas nennt man im Wirtschaftsleben Wucher und wenn dann noch statt Wasser mit Dungwert fast reines Weserwasser geliefert wird, so grenzt dies an Betrug. Kann man es unter diesen Umständen den Wiesenbesitzern verdenken, daß sie bei der heutigen Lage der Landwirtschaft die hohen Kosten für die Bewässerung nicht mehr bezahlen wollen? Unverantwortlich ist es aber von der Behörde, einfach diktieren zu wollen und nicht einmal in Verhandlungen einzutreten.

Die Sache hat aber noch einen anderen die ganzen Steuerzahler angehenden Nachteil. Das Wasser wird jetzt dauernd in die Weser gepumpt ohne ausgenutzt zu werden und verursacht also dauernd Kosten. Anstatt nun zu einem annehmbaren Preis den Landwirten das Dungwasser zu liefern, damit seine wertvollen Bestandteile in Futterstoffe umgewandelt werden, wird es unausgenutzt in die Weser gepumpt. Wenn es den Landwirten zu einem Preis überlassen würde, der den reinen Pumpkosten entspricht, so wäre dies recht und billig und würde von ihnen auch widerspruchslos anerkannt. Daß aber die Bauern auch die ganzen Verwaltungskosten des Kanalbauamts tragen sollen, ist eine unerhörte Zumutung. Nun frage ich mich, ist es in einer Notzeit wie der jetzigen, zu rechtfertigen, dauernd ausnutzbare Werte zu vernichten und wie kommt eine Behörde dazu, der Einwohnerschaft Bremens dauernd die Kosten für die Förderung des Kanalwassers in die Weser aufzuhalsen, die sie sich bei einigem Entgegenkommen bezahlen lassen könnte. Der Staat weiß nicht, wie er noch Geld aus seinen Steuerzahlern herauspressen kann, und hier werden Tausende in die Weser geworfen bzw. gepumpt.

Im Morgenrot des Neuen Jahres

Aufgewühlt in unserem Innersten und in der Stunde der Entscheidung stehen wir wieder einmal an der Schwelle eines Jahres. Rückschau halten ist nicht unsere Art. Wir sehen vorwärts der Zukunft entgegen, die härter als je vor uns ersteht und die Entscheidung bringt. Sieg oder Untergang!

Klar und fest stehen die Aufgaben der Zukunft vor uns. Wir sind nicht Widerhall, sondern neuer Klang. Wir lassen hinter uns, was einst unseren Weg lenkte und geben uns heiß und gläubig dem Neuen hin, denn es fordert unser ganzes Selbst und Ich.

Kein Klagen und Murren geht über unsere Lippen und entsagend dem Gestern glauben wir dem Morgen, das uns grüßt.

Wir grüßen in ihm das kommende Deutschland. Es ist in uns und wir in ihm. Anfang und Ende eines Zeitalters. Nicht die Zahl von Jahren, sondern die Liebe und Hingabe ziehen den Trennungsstrich. Er scheidet gestern und morgen.

Gestern Sklave — morgen Herr. Das ist unser Schicksal. Zwischenlösungen überlassen wir anderen und sind hart geworden durch das Blut der Unseren, die uns mahnend im Morgenrot des neuen Jahres grüßen.

Blutigrot wie die aufgehende Sonne war die Saat und die Spur unseres Weges. Hellleuchtend und golden ist die Zukunft. Ihr allein sehen wir in die Augen und lassen hinter uns, was Schweres und Hartes uns traf. Unser Weg ist klar wie die Sonne und strahlt gleich ihr das Glück aus, das uns selig beschwingt und stählt zum neuen Kampf.

Wir nehmen ihn auf und führen ihn durch. Der Abend bringt uns den Lohn in einem neuen Geschlecht, das die Vollendung ist.

Kurt-Wilhelm Dühmert.

Vermischtes

Der Brandschaden in Stuttgart

Stuttgart, 30. Dez. Präsident Kuhn von der Bauabteilung des Finanzministeriums, teilte in einer Besprechung über den Brand des Alten Schlosses u. a. mit, daß über das weitere Schicksal des Schlosses zur Zeit noch Beratungen im Staatsministerium stehen. Eine Entschließung der Regierung über die Zukunft des Alten Schlosses könne erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten und Untersuchung der Mauerreste getroffen werden. Auch über die Höhe des Brandschadens können zur Zeit noch nicht annähernd sichere Angaben gemacht werden. **Der in manchen Zeitungen erwähnte Schaden von 5 bis 6 Millionen RM. sei jedoch stark übertrieben, ebenso wie die Behauptung, daß das Alte Schloß ein völliger Schutt- und Trümmerhaufen sei, denn tatsächlich sei nur etwa die Hälfte des Alten Schlosses ausgebrannt.**

Tragisches Ende eines Spaziergangs.

Striegau, 28. Dez. Am Sonntag unternahm ein Erzieher des in Pilgramshain befindlichen Heil- und Erziehungsinstituts mit mehreren Jungen einen Spaziergang. Ein Junge ging auf das Eis des Blümel-Bruches und brach ein. Sein zehnjähriger Freund wollte ihn retten, versank aber ebenfalls in den Fluten. Als der Erzieher die Hilferufe der Kinder vernahm, sprang er sofort ins Wasser, und es gelang ihm, die beiden Jungen zu erfassen, doch klammerten sich diese so an ihren Retter, daß alle drei zunächst untergingen. Nur dem Erzieher gelang es, wieder an die Oberfläche zu kommen. Er konnte in völlig erschöpftem Zustande gerettet werden. Die beiden Jungen, deren Eltern in Berlin wohnen, sind ertrunken; die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Acht Tote auf der Themse

London, 30. Dez. Bei einem schweren Schiffszusammenstoß zwischen dem amerikanischen 7000-Tonnen-Dampfer „American Trade" und dem englischen Schlepper „Royalist" auf der Themse am Montagabend ertranken acht Mann der Besatzung des Schleppers, der in zwei Teile gespalten wurde und sofort sank. Nur ein Mann der neunköpfigen Besatzung konnte gerettet werden.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Amerika

New York, 30. Dez. Der Präsident des Wohlfahrtsrates der Stadt New York, William Hodson, schätzte vor dem Senatsausschuß die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt auf 800 000. Er erklärte, daß Millionen, die bisher noch niemals arbeitslos gewesen seien, vom Hunger bedroht seien. Das freiwillige Hilfswerk sei erschöpft. Staatshilfe sei dringend notwendig. Der Direktor des jüdischen Hilfswerks in Chikago, Samuel Goldsmith, schätzte die Zahl der Arbeitslosen in Chikago im Oktober auf 624 000 oder 40 v. H. der arbeitenden Bevölkerung. Der Vertreter von Pensylvania sagte aus, daß in dem von ihm vertretenen Bundesstaat 1,5 Millionen Kinder von der öffentlichen Wohlfahrt abhängig seien. Die Zahl der Unterernährten gehe in die Hunderttausende.

Vom Büchertisch

Weyers Taschenbuch der Kriegsflotten. 27. Jahrgang 1932. Mit Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von Korvettenkapitän a. D. Weyer. Mit 655 Schiffsbildern, Skizzen, Schattenrissen, 4 farbigen Flaggentafeln und 1 Titelblatt. Preis Lwd. Mk. 13.— J. F. Lehmanns Verlag München.

Der neue Weyer kommt gerade wieder zur rechten Zeit. Wir stehen am Vorabend der großen Weltabrüstungskonferenz, die bekanntlich am 2. Februar 1932 in Genf zusammentreten soll. Nach dem Mißerfolg des Londoner Flottenabrüstungsvertrages von 1930 war es wohl gelungen, zwischen den beiden streitenden Staaten, Italien und Frankreich, ein äußerliches Einvernehmen zu erzielen. Die inneren Gegensätze zwischen allen Flottenmächten bestehen aber nach wie vor fort und dürften auch auf der Abrüstungskonferenz zum Austrag kommen. Der vorliegende 27. Jahrgang des Weyerschen Taschenbuches — im vergangenen Jahr erschien aus wirtschaftlichen Gründen nur ein Nachtrag — ist wieder das vollständigste und zuverlässigste Nachschlagewerk über alle Kriegmarinen der Welt. Er führt uns mit seinen Bildern, Skizzen und Schattenrissen die Kriegsschiffe aller Staaten vor Augen, bringt ausführliche Flottenlisten und Uebersichten für die Bordflugzeuge, sowie über die Armierungspläne der neuesten Linienschiffe, Schlachtkreuzer und geschützte Kreuzer. Er enthält ferner die Einteilung der deutschen Reichsmarine und einen interessanten marinepolitischen Rundblick. Wichtig für alle Seefahrer, sowohl von der Kriegsmarine, wie von der Handelsmarine, ist die Statistik über die Handelsflotten, den Schiffsbau und den Seeverkehr der Welt nach Unterlagen der Literarischen Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie, wie auch die zahlreich beigefügten Tafeln mit Erläuterungen über Kriegs- und Handelsflotten, Morsesignale, Umrechnungs- und Entfernungstabellen u. a. mehr. Der Weyer, dessen Preis zur großen Freude all seiner alten Freunde um Mk. 2.— ermäßigt ist, wird auch weiterhin unentbehrlich bleiben für alle Angehörigen der Reichs- und Handelsmarine und überhaupt jeden Flottenfreund.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. N. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Sichart; für den Anzeigenteil: C. A. Gildner, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. —
Rotationsdruck Karl Bockelmann, Bremen.

Minister Klagges

spricht am 4. Januar

im Casino

1931 Wohin Silvester? 1931

Europa-Café
Am Hauptbahnhof
Hotel Europäischer Hof

Große Silvester-Feier
2 Kapellen - 3 Tanzflächen - Barbetrieb

Ab 1. Januar 1932
das Attraktions-Gastspiel der Kapelle
Joe Jackson
die Kapelle von Weltruf
Täglich nachmittags und abends
Bühnenschau
Tischbestellungen erbeten unter Domsh, 26551

Besucht diese Gaststätten!

Verein der Rheinländer
Gr. Silvester-Feier
im
Casino
Heinrich Kastner, Georg Schmidt
Greti Naue, Manni Bremer u. das
Ballett wirken mit
5 Kapellen 5
Verlosung eines 200pfünd. Schweines
Jeder 200. Besucher erh. eine Flasche Sekt
Jeder Besucher ein Geschenk
Anfang 8 Uhr
Karten im Vorverkauf RM. 1.50

Bremens größte
Silvester-Feier
im
Astoria / Atlantic
Kapellen-Wettstreit von neun Kapellen

ASTORIA
mit der **Attraktions-Kapelle**
Henry Kassbon
Ins neue Jahr. Bühnenschau und zum Tanz
Im Goldsaal: Kapelle **Marimba-Excelsior**
Original Orquesta De Guatemala und die übrigen Kapellen

ATLANTIC
Kapellen **Martha Amati** u. **Paul Miller** — Abschiedsabend
Kapelle **Walter Otto** und **Paul Bergmann** — neu
In beiden Häusern:
Die glänzenden Programme
Die herrliche Dekoration
Die vielen Künstler und Kapellen
Das große Silvester-Bühnenbild
Überraschungen — Scherzartikel
Stimmung — Leben — Tempo
Alles in allem:
Ein Vergnügen am laufenden Band
Das schönste Silvester-Erlebnis!
Sichern Sie sich Plätze
Karten im Vorverkauf bei M. Niemeyer, Filiale Sögestr. 61 (Logengebäude) und im Büro Atlantichaus

8 Uhr abends
Tischbestellung unt. Weser 845 91-98

Centralhallen
Bremens größter und schönster
Silvester-Ball
in allen Räumen
Großes Marine-Orchester
und noch weitere
4 Kapellen 4
Jeder Besucher erhält ein Geschenk
Jubel Trubel TANZ
Vorverkauf: Centralhall.-Rest., Wollenweber, Obernstr. Niemeyer, Obern-Sögestr., Kadelbach, Am Brill
Fremden-Verkehrs-Verein, Bahnhofstr

Besucht diese Gaststätten!

Das Vergnügungszentrum am Hauptbahnhof
Regina
Grinzing zum Heurigen
Alkazar
Große Silvester-Feier

Tappes Kaffeehaus, Munte 2
Am Donnerstag
Die Silvesterfeier 1931
2 Kapellen
Tischbestellung unter Hansa 45872 erbeten
Ständige Autoverbindung ab Hartwigstraße, auch des Nachts zur Stadt.

Silvesterfeier
im
KLINKERHAUS
Musik / Humor / Stimmung
Kein Weinzwang Mäßige Preise
Tischbestellungen unter Domsheide 25384

Silvesterfeier im Essighaus
Denken Sie bitte rechtzeitig an Ihre Tischbestellung
L. Waller.

Lloydhalle
Prosit Neujahr
Walter Hadeler und Frau

Ostertorklause
Silvesterfeier
Konzert und Tanz

„Magdeburger Hof"
An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant
Hohenzollern
Silvester-Feier

Reichsadler
Barbetrieb
2 Tanzflächen
Silvester
Tischbestellungen unter Domsheide 26386 erbeten
Ostertorsteinweg 80

Unvergeßliche Silvester-Stimmung nur im
Arkadia u. Savoy
Bahnhofstr. 6